Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen, bei unseren Agenturen ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 722

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 15. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Rußland und die Lage auf Kreta.

Wieder einmal verbreitet sich die Meldung von ernsten Unruhen auf Kreta. In Askifos soll sogar schon ein größerer blutiger Zusammenstoß zwischen der Einwohnerschaft und den aufgebotenen Truppen stattgefunden haben. Ob die Sache sich als so schlimm herausstellen wird, wie sie es nach diesen ersten Meldungen scheint, ist einstweilen freilich noch eine Frage; aber typisch sind diese immer wiederkehrenden Unruhen nun bereits geworden, wie sie es früher in Macedonien und in den Balkan-Staaten waren. Heutzutage weiß man in Europa längst, daß in all diesen Wirren eine noch größere Rolle als die türkische Mißwirthschaft oder die Unzufriedenheit einer Partei in Bulgarien, die russischen Machenschaften und der russische Rubel spielen. Rußlands Diplomatie hat aber in letzter Zeit mit ihrer Wühlerei in den Balkanstaaten kein rechtes Glück gehabt. Die von ihr mit besonderem Eifer beobachteten und geschürten Unruhen in Armenien führten gleichfalls zu keinem in ihrem Sinne befriedigenden Resultat, und die jüngsten Enthüllungen in Bulgarien, sowie der Empfang Stambuloffs in Konstantinopel dürften wohl direkt als recht empfindliche Schlappen für die russische Propaganda zu bezeichnen sein.

Und nun hat es gerade die Pforte in der bulgarischen Frage gewagt, Rußland gegenüber ihren eigenen Willen zu haben, und nicht einmal die diplomatische Note vermochte bei der Pforte eine besondere Erregung, geschweige denn ernstliche Unruhe hervorzurufen. Es liegt also, nach den Pröbchen, welche wir in neuester Zeit wieder von der verhetzenden Thätigkeit der russischen Propaganda erhalten haben, der Verdacht nahe genug, man habe von dieser Seite wieder Gelegenheit gesucht, der widerspenstigen Türkei die Macht des Moskowiterthums fühlen zu lassen und da habe sich, nachdem seit dem freundschaftlichen Zusammengehen mit Bulgarien, in dem mit bulgarischen Elementen stark durchsetzten Macedonien, dem bisherigen Unruhenherd für die Türkei, ein Aufstand schlechte Aussichten haben würde, in Kreta ein passendes Objekt für die liebevolle nachbarliche Thätigkeit der Russen gefunden. Man hat bei den früheren kretensischen Unruhen den Griechen die Hauptschuld gegeben und sicher haben sie nicht das Wenigste dazu beigetragen. Ebenso sicher ist aber, daß diesmal die innere Lage dieses Staates so beschaffen ist, daß man nirgends in Europa wird ernstlich annehmen können, Griechenland habe momentan die Lust und die Mittel sich auswärts in derartige zweifelhafte Abenteuer einzulassen. Andererseits ist es gerade jetzt verwunderlich, daß sich die Kreter so plötzlich zum Aufstand getrieben fühlen sollen. Allerdings ist die Thätigkeit des „kretensischen Parlaments“ seit den letzten Aufständen im Jahre 1889 sistirt worden, dieses Parlament hat aber, dem Kulturzustand des Landes entsprechend, dafür auch nicht das Geringste geleistet, während sonst das türkische Regiment in diesen drei Jahren im Vergleich mit früheren Perioden ein weit humaneres genannt werden muß, wie auch feststeht, daß in finanzieller Beziehung die Wirthschaft eine bessere und geordnetere geworden ist. Man wird also nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß diese neuerlichen Aufruhrsgelüste, falls sie sich bewahrheiten, nicht allein in den Köpfen der Kreter gewachsen sind.

Ob aber für die Absicht Rußlands, der Pforte auf Kreta Schwierigkeiten zu bereiten, momentan besonders günstige Chancen bestehen, ist eine Frage, die wir kaum mit ja beantworten können. Mit den Kretern selbst dürfte, wie jetzt die Dinge liegen, die Pforte in etwas längerer oder kürzerer Zeit unbedingt fertig werden, von den auswärtigen Mächten aber, wird sie, Rußland ausgenommen, kaum ernsthafte Schwierigkeiten zu befürchten haben. Wohl kann sich Rußland auf eine Verletzung der Berliner Verträge auf Kreta berufen. Doch abgesehen von der schon erwähnten Sisticung der Nationalversammlung und dem Umstand, daß der gegenwärtige Gouverneur nicht, wie vorgesehen, ein Christ, sondern Mohammedaner ist, läßt sich in der That der Pforte dort absolut nichts Schlimmes nachsagen — im Gegentheil, es sind in den letzten Jahren mancherlei brauchbare und ernstgemeinte Reformen eingeführt worden und so wird es Rußland schwer fallen, die übrigen Mächte zu vermögen, wegen jener beiden Punkte der Pforte Verlegenheiten zu bereiten. Ein reizendes Schauspiel müßte es schon sein zu beobachten, wie sich das „heilige Zarenthum“ für die parlamentarischen Rechte der Kreter begeistert, ähnlich, wie es die russische Presse jetzt für die Rechte der Griechen in Bulgarien thut, während die Unterdrückungswuth fremder Nationalitäten in Rußland selbst gleichzeitig ihre wüstesten Orgien feiert.

Doch mag nun einstweilen die Lage auf Kreta so wenig besorgnißerregend sein, wie sie es allme Anschein nach ist, jedenfalls verräth die rasche Verbreitung dieser beunruhigenden Gerüchte deutlich genug, worauf es der russischen Politik vorläufig ankommt, und die Pforte sowohl wie die anderen Mächte werden gut daran thun, die Augen offen zu halten. Die möglichst rasche und energische Unterdrückung des Aufstandes und eine gründliche Ueberwachung der kretensischen Küste, um die Einfuhr von Kriegsbedarf zu verhindern, ist das Nächste, was der türkischen Regierung zu thun obliegen wird. Im Uebrigen hat gerade in den letzten Jahren die Türkei den russischen Intriguen gegenüber so viel vorsichtige Zurückhaltung und umsichtige Taktik bewiesen, daß man im übrigen Europa kaum zu befürchten braucht, es könnten sich aus einem derartigen Schachzuge Rußlands irgend bedenklichere Verwickelungen ergeben.

Rußlands Finanzlage.

Rußland braucht Geld, das ist außer Frage, aber woher es nehmen, wie es anfangen, um das Ausland zur Aufnahme einer Anleihe willfährig zu machen, das ist das große Problem, dessen Lösung dem Scharfsinn und der Geschicklichkeit des neuen Finanzministers vorbehalten ist. Einstweilen hat der Herr Minister die ungeheure Masse der Rubelscheine um 25 Millionen vermehrt, und durch diese Maßregel von immerhin zweifelhaftem Werthe der ersten Noth gesteuert. Durch Hinterlegung von Gold, so hieß es sei die Summe gedeckt. Es laufen jetzt im Ganzen 150 Millionen angeblich durch Gold gedeckte Rubel um. Die auswärtigen Börsen haben mit einem Druck auf den Wechselkurs die Nachricht beantwortet, und trotz der Sympathien, die der neue Finanzminister vor der Hand im Publikum genießt, hat diese Thatsache die Geschäftswelt sofort etwas verschnupft. Herr von Witte hat es daher für nöthig gefunden, sich zu vertheidigen. Die Weise, wie er das thut, schreibt man der „Weser-Ztg.“ aus Petersburg, ist sehr interessant, denn sie bedeutet nicht weniger als einen offenen Bruch mit dem einst so gepriesenen System Wyschniegradsky's. Indirekt wird also endlich russischerseits zugegeben, daß dieses System vollständig Schiffbruch gelitten hat. Wyschniegradsky sah bekanntlich den wichtigsten Faktor bei der Gestaltung des Rubelkurses in den Börsen. Auf ihre Bearbeitung konzentrirte er seine ganze Energie. Um sie zu beeinflussen, kaufte er Blätter in den Hauptbörsenplätzen des Auslands, bezahlte Agenten, und verschmähte kein Mittel der Reklame. Durch Besserung der wirthschaftlichen Lage Rußlands eine allmähliche Heilung der schweren Gebrechen der Staatswirthschaft herbeizuführen und so das Geldwesen mit der Zeit zur Gesundung zu bringen, hat er nicht erst versucht. Dazu kannte er die Verhältnisse zu gut und war ein zu geriebener Geschäftsmann. Er wußte ganz genau, daß solche Versuche in Rußland bei der Fortdauer der allgemeinen politischen Vorbedingungen und ohne Wechsel aller maßgebenden Personen doch keine Aussicht auf Erfolg hätten. Er versuchte es daher lieber, Alles im Innern laufen zu lassen und der Welt Sand in die Augen zu streuen. Das ist ihm ja auch bis zu einem gewissen Grade über die Maßen geglückt. Ohne die Hungersnoth hätte er es noch Jahre lang treiben können. — Witte erklärt dagegen jetzt, ein solches System nicht fortsetzen zu wollen. Der Rubelkurs schwanke, gleichviel ob viel oder wenig Gold in der Russischen Bank liege und ob die Zahlungsfähigkeit des Reichs mehr oder weniger groß erscheine. Also sei es auch ganz gleichgiltig, wie man im Auslande an den Börsen über die russische Wirthschaftspolitik denke; brauche Rußland Geld, so könne es ohne jede Rücksicht aufs Ausland Rubel emittiren oder eine innere oder äußere Anleihe aufnehmen, je nachdem es ihm vortheilhafter erscheine. So lange es nicht bankerott sei oder Bankerott zu machen denke, sei die Stimmung der fremden Börsen gleichgiltig. Beharrt Herr von Witte bei dieser jedenfalls originellen Ansicht, so kann man auf die Resultate seiner Wirksamkeit recht gespannt sein. Ueber eine auswärtige Anleihe verhandelt er, wie bestimmt verlautet, sowohl mit französischen wie deutschen Banken. Ein Vertreter der Diskontogesellschaft soll bereits in Petersburg zu Besprechungen gewesen sein. Die Berliner Bankhäuser können eben den schönen Profit, den sie so lange von russischen Anleihen gehabt haben, noch nicht verschmerzen und sehnen den Augenblick herbei, wo sie wieder mit Petersburg Geschäfte machen können. Ihnen dürften auch die Notizen in den Zeitungen, die für Rußland Stimmung machen sollen, zuzuschreiben sein. Um mit ihnen in nähere Fühlung zu treten, hat Herr von Witte bereits die Ernennung eines Finanzagenten in Berlin beschlossen. Der Auserseheue, ein ehemaliger Bankier und naher Bekannter Wittes, arbeitet sich bereits im Finanzministerium ein. Da er ein naher Verwandter des russischen Finanzagenten in Paris ist, würde er jedenfalls mit diesem Hand in Hand gehen. Den Köder für die Anleihe sollten offenbar die Handelsvertragsverhandlungen bilden, die ja Wyschniegradsky schon unter diesem Gesichtspunkte eingeleitet hat. Das Benehmen Wittes in dieser Frage ist sehr charakteristisch. Um die russischen Schutzzöllner zu beruhigen, erklärt er wiederholt in der Presse, an Aenderung des Schutzzollsystems sei kein Gedanke, es könne sich höchstens um einige Kleinigkeiten handeln. Andererseits muß er doch den Fremden etwas bieten. Da benutzt er denn die deutsch-französische Rivalität und sucht durch geschickte Manöver einen oder beide Staaten dazu zu bewegen, für ein Butterbrot ihr Geld herzugeben.

Daß ihm dies in Deutschland gelingen werde, ist wohl auch jetzt noch nicht anzunehmen, trotz der Gerüchte, die immer wieder auftauchen, und trotz des offiziösen Dementis, wonach, wenn Rußland an eine Anleihe denken sollte, nur der Pariser Markt in Frage käme, von wo auch schon mehrere ernsthafte Angebote betreffs der Emission einer auswärtigen Anleihe zugegangen seien, darunter von Gruppen, welche in der Finanzwelt einen dominirenden Platz einnähmen. Denn mit solchen Ableugnungen sind, bis zur vollzogenen Thatsache, Russische Anleihen oft genug eingeleitet worden. Aber trotzdem glauben wir, wie gesagt, nicht daran, daß deutsche Banken sich auf ein Anleihegeschäft einlassen werden, dessen Aussichten denn doch höchst zweifelhafter Natur sein würden. Mit welchen wirthschaftlichen Schwierigkeiten Rußland zu kämpfen hat, das illustrirt auch das letzte Monatsbulletin des Zolldepartements über die Statistik des russischen auswärtigen Handels in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli d. J. wieder zur Genüge. Für den angegebenen Zeitraum stellte sich der Werth der Ausfuhr Rußlands auf 160 176 000 Rubel, der der Einfuhr auf 4 669 000 Rubel weniger als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die Zolleinnahmen für dieselbe Periode belaufen sich auf 36 839 000 Rubel Metall gegen 43 064 000 Rubel Metall im gleichen Zeitraume des vorigen Jahres. Auf die Haupt-Waarengruppen vertheilt, stellt sich die Ausfuhr, sowie die Einfuhr, im Verhältniß zu dem ersten Halbjahr 1891 wie folgt:

	(In Tausenden Rubeln)	
Ausfuhr	1892	1891
Lebensmittel	38,475	199,46
Rohstoffe für die Industrie .	106,857	106,53
Thiere	6,488	6,10
Fabrikate	13,657	14,55
Im Ganzen . .	166,477	326,653
Edelmetalle	108	73
Einfuhr		
Lebensmittel	20,621	21,108
Rohstoffe für die Industrie .	118,032	126,570
Thiere	355	577
Fabrikate	35,347	40,769
Im Ganzen . .	174 355	189,024
Edelmetall	34,058	64,473

Der Hauptentgang am Ausfuhrwerthe entfällt auf Cerealien (18 647 000 Rubel gegen 175 221 000 Rubel), Sämereien (5 572 000 Rubel gegen 9 899 000 Rubel), sowie Flachs (4 203 000 Rubel gegen 4 892 000 Rubel). Bei der Einfuhr haben sämmtliche Titel einen Ausfall gegen das Vorjahr aufzuweisen. In weiten Strecken des ungeheueren Reiches ist zudem auch in diesem Jahre die Ernte wiederum völlig mißrathen, so daß die Regierung großer Mittel bedürfen wird, um dem zu erwartenden Nothstande einigermaßen zu steuern. Die seit Jahren befolgte kurzsichtige Wirthschaftspolitik hat es nicht verstanden, die Ertragsquellen des Landes zu stärken, und nichts bürgt dafür, daß in Zukunft nach dieser Richtung weiser werde verfahren werden, als bisher, daneben stetig gesteigerte Ausgaben für Heereszwecke, Alles Momente, die zur Hergabe einer Anleihe durchaus nicht verlocken können. Wir in Deutschland haben, wie die Dinge liegen, jedenfalls nicht die geringste Ursache, zu einem so zweifelhaften Geschäfte die Hand zu bieten.

Deutschland.

△ **Berlin,** 14. Okt. [Sigl. Aus dem Buchdruckergewerbe. Die „Germania“.] Der Kandidatur des Herrn Dr. Sigl für den deutschen Reichstag bringt ein großer Theil der Berliner dasjenige Interesse entgegen, das man für originelle Erscheinungen und Menschen hat. Das „Bayr. Vaterl.“ (anders denn als den Redakteur des „Bayr. Vaterl.“ werden wenige Menschen Herrn Sigl kennen) ist zwar für norddeutschen Geschmack langweilig, und sein eigentlich rein negativer Standpunkt läßt kaum erkennen, was Herr Sigl will, aber die Meisten kennen auch nur die gelegentlichen und gelungenen Aeußerungen des Blattes, die andere Zeitungen zuweilen aus Entrüstung oder als Streiche gegen das Zentrum, oder auch des Spaßes halber abdrucken. Sollte Herr Dr. Sigl Reichstagsabgeordneter werden und nach Berlin kommen, ein Fall, dessen Wahrscheinlichkeit hier Niemand beurtheilen kann, so würde er ein viel angesehener Mann werden. Und einseitig sind die Berliner nicht. Windthorst war in Berlin populär und hochgeachtet. Wie das Bild Sigl's sich in den Berliner Köpfen darstellen würde, wissen wir noch nicht. — — In der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ ist in der letzten Zeit wiederholt einer Art von Staatssozialismus das Wort geredet worden. Der Staat, so verlangt dieses Organ, soll die Arbeitsbedingungen „bis in die äußersten Enden hinein“ festsetzen, und zwar einheitlich und gleichmäßig. Die freie Konkurrenz ruinire den Buchdruckerstand. Wenn der Staat die ihm hier zufallende Aufgabe gelöst hätte, so würde, führt in der letzten Nummer ein Druckereibesitzer in St. Johann aus, die Sozialdemokratie niemals Eingang gefunden haben. Es scheint hiernach, daß die Herren eine ähnliche staatssozialistische Einrichtung in allen Produktionsgruppen und Berufen wünschen, denn die Sozialdemokratie rekrutirt sich doch nicht allein oder vorzugsweise aus den Arbeitern und unzufriedenen Prinzipalen im Buchdruckergewerbe. Wir erwähnen diese Vorschläge als bedeutsam für die wirthschaftlichen Verhältnisse, die vielfach in dem genannten Gewerbe bestehen; einverstanden kann sich mit ihnen natürlich niemand erklären, der im Gegensatz zu den Staatssozialisten die Erwerbsfreiheit festhalten will und vertheidigt. — — Geradezu als Kriecherei erscheint die Form, in welcher die „Germania“ jetzt vom Grafen Ballestrem spricht. In einem Artikel heißt es viermal: „Der Herr Graf“ (ohne die Nennung des Namens). So spricht der Diener vom Herrn, aber nicht der Bürger vom Bürger. Das bürgerliche Element ist jetzt im Zentrum durchaus zurückgedrängt, und, was schlimmer ist, es hat so an Selbstschätzung

verloren, daß es seine Zurückschiebung ganz in der Ordnung findet. Dafür spendet „der Herr Graf“ dem Dr. Lieber das Lob, daß er „wie ein Engel durchs Land ziehe“, und ein solches Lob ist doch auch schon etwas.

— Wie die „Berliner Politische Nachr.“ melden, wird die Militärvorlage am 20. d. M. an den Bundesrath gelangen und nach Annahme dort amtlich veröffentlicht werden.

— Der Minister des Innern und der Finanzminister haben durch gemeinschaftliche Verfügung vom 8. v. M. bestimmt, daß bei den Regierungs-Referendaren, welche nach mißlungener Staatsprüfung behufs besserer Vorbereitung auf 9 Monate an die Regierungen zurückgewiesen werden, eine Anrechnung von militärischen Dienstleistungen auf die weitere Vorbereitungszeit nicht stattfinden darf.

— Der Kultusminister Dr. Bosse empfing am Donnerstag in Berlin die Delegirten zum Kursus für innere Mission, im Ganzen 30 Herren, und zwar 3 Regierungsräthe aus den Provinzen, 2 Regierungsassessoren und im Uebrigen Geistliche. Die Vorträge werden theils im Christlichen Hospiz in der Behrenstraße, theils im Stadtmissionshause vom Grafen Andreas Bernstorff, Pastor Oldenberg und Hofprediger a. D. Stöcker gehalten. Dabei ist den Theilnehmern Gelegenheit gegeben, alle Anstalten Berlins, welche der inneren Mission dienen, durch den Augenschein kennen zu lernen.

— Der Handelsminister hat entschieden, daß der Aufnahme einer Bestimmung in die Arbeitsordnung, wonach das Arbeitsverhältniß gleichmäßig von Arbeitgebern und Arbeitern ohne Aufkündigung jeder Zeit gelöst werden kann, gesetzliche Hindernisse nicht entgegenstehen.

— Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: Einem Privatbriefe aus der Umgebung des Fürsten Bismarck entnehmen wir folgenden Satz über den Tod Lothar Bucher's: „Der Fürst verliert in Bucher seinen treuesten, seinen selbstlosesten Freund. Wir alle sind unsagbar betrübt.“

— Die Nachricht der „Allg. R.-C.“, daß den katholischen Bischöfen neuerdings das Prädikat „Bischöfliche Hochwürden“ beigelegt wird, ist der „Schles. Volksztg.“ zufolge thatsächlich richtig. Zur Aufklärung diene, schreibt man dem genannten Blatte Folgendes: Das durch Allerhöchste Ordre vom 8. September 1882 von Sr. Majestät zum Gebrauch genehmigte Titulaturbuch legt in dem demselben beigelegten Register folgende Prädikate bei: Bischöfe: Bischöfliche Hochwürden, Kardinal: Eminenz, Erzbischöfe: Erzbischöfliche Hochwürden, Fürstbischof (Fürstbischof von Breslau): Fürstliche Gnaden, Fürsten-Erzbischöfe: Fürstliche Gnaden, Weihbischöfe: Hochwürden. Das vorgedachte Titulaturbuch ist auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät revidirt und umgearbeitet und in Neuaufstellung durch Allerhöchste Ordre vom 24. Dezember 1891 zum Gebrauch bestimmt. Nach diesem ist der II. Abtheilung die Nr. XXII (bisher nur im Register) hinzugetreten. „Erzbischöfe erhalten in Schreiben von Behörden das Prädikat: „Erzbischöfliche Gnaden“, Bischöfe: Bischöfliche Gnaden, Weihbischöfe: Bischöfliche Hochwürden. Dem Fürstbischof von Breslau gebührt das Prädikat „Fürstliche Gnaden“. Neuerdings hat nun Se. Majestät zu genehmigen geruht, daß die vorstehende Nr. XXII der Abtheil. II dahin zu berichtigen ist, daß „den katholischen Bischöfen in Schreiben von Behörden an Stelle des in dem neuesten Titulaturbuche vorgeschriebenen Prädikats „Bischöfliche Gnaden“, nach wie vor das Prädikat „Bischöfliche Hochwürden“ beizulegen ist.

— Einen Premierlieutenant a. D. haben die Stadtverordneten von Detmold zu ihrem Bürgermeister erwählt. Und da klagt die fromme „Kreuzztg.“ noch darüber, daß es den Offizieren a. D. so schwer falle, „standesgemäße“ Zivilstellung zu finden!

Frankfurt, 13. Okt. An der heutigen Wahl eines Landtags-Abgeordneten betheiligten sich von 566 Wahlmännern 538; es fehlten sonach 28. Mit einer Ausnahme blieben die Wahlmänner der demokratisch-freisinnigen Seite, wie nicht anders zu erwarten, ihrer Fahne treu, obwohl viele von ihnen von nationalliberaler Seite der schwersten Bearbeitung unterzogen worden waren. Es entfielen, wie schon mitgetheilt, 283 Stimmen auf Funck, 254 auf Grimm, eine Stimme war ungiltig. Funck ist somit gewählt. Durch das Ergebniß der Wahl, das nach dem Ausfall der Urwahlen feststand, erleidet die nationalliberale Partei, die Viele durch ihr Siegesbewußsein über ihre Schwäche zu täuschen wußte, eine entschiedene Niederlage, die erst, schreibt die „Frkf. Ztg.“, in das rechte Licht tritt, wenn man bedenkt, daß der ganze Wahlapparat der Regierung bei den Urwahlen für sie aufgeboten worden war. Was würde wohl von der nationalliberalen Herrlichkeit übrig bleiben, wenn die Regierung einmal die ihr bei der öffentlichen Abstimmung zur Verfügung stehenden Elemente für einen konservativen Kandidaten ins Feld schicken würde? Was die relative Stärke der Nationalliberalen hier ausmacht, ist lediglich der Umstand, daß sie Regierungspartei sind; was ihrer wartet, wenn sie einmal auf eigenen Füßen stehen müßten — siehe die 433 im Kreise Löwenberg. Der Ausgang der heutigen Wahl wird allen freiheitlich gesinnten Bürgern die Zuversicht geben, daß bei der allgemeinen Wahl im nächsten Jahr die Stadt wieder die einheitliche Vertretung im Landtag finden wird, die sie von 1879 bis 1885 gehabt hat, die demokratisch-freisinnige.

Leipzig, 13. Okt. Dem Vorgehen der Agrarier in der Provinz Sachsen folgend, hatte der landwirthschaftliche Kreisverein Leipzig, an dessen Spitze der konservative Reichstagsabgeordnete Dr. v. Frege steht, den Beschluß gefaßt, einen Verband zur Besserung der ländlichen Arbeiterverhältnisse in's Leben zu rufen. Daß man bei der Begründung dieses Verbandes viel weniger eine Besserung der Verhältnisse der ländlichen Arbeiter als die Beschaffung und Erhaltung möglichst billiger Arbeitskräfte im Auge gehabt hat, lag von vornherein klar auf der Hand. Wie nun in der letzten Versammlung des Kreisvereins Leipzig mitgetheilt wurde, hat das sächsische Ministerium die Statuten des neubegründeten Verbandes nicht genehmigt und auch auf eine zweite Eingabe einen ablehnenden Bescheid ertheilt. Man beschloß deshalb, die Gründung des Verbandes aufzugeben. Gründe für die Entschließung des Ministeriums sind leider in den Berichten über die Versammlung nicht mitgetheilt worden.

Rußland und Polen.

* Wir hatten vor einiger Zeit gemeldet, daß der russische Finanzminister Witte das Gesuch der Petersburger Kaufmannschaft um Wiederherstellung der früheren Börsenstunden, welche von Wyschnegradski bekanntlich verlegt waren, um die Petersburger Börse von der Berliner zu „emanzipiren“, kurz und bündig abgewiesen habe. Nun scheint die Angelegenheit aber doch einen anderen, den wirklichen Handelsinteressen Rußlands entsprechenden Verlauf nehmen zu sollen. Wenigstens erwähnt die „Nowoje Wremja“, daß Witte neuerdings versprochen habe, die Sache eingehend zu prüfen, und gleichzeitig tritt das russische Blatt sehr energisch für die Verwirklichung dieser Wünsche ein. Es wird namentlich ausgeführt, daß Wyschnegradski mit dieser Verfügung nichts erreicht habe, vielmehr die Abhängigkeit Petersburgs von Berlin weit größer geworden sei als früher. In einem sehr eingehenden Artikel wird auf den schädlichen Einfluß hingewiesen, den die erwähnte Verfügung namentlich auf den Handel am Schwarzen und Asowschen Meere, sowie auf den Getreidehandel im Allgemeinen ausgeübt habe; endlich leide das ganze Petersburger Publikum darunter, welches bekanntlich spät aufstehe und daher nicht im Stande sei, den Börsenmaklern rechtzeitig Ordres zu geben. Aus allen diesen Gründen befürwortet die „Nowoje Wremja“ die Wiederherstellung der früheren Einrichtung, daß die Börsenstunden in eine Zeit verlegt werden nach Schluß der Berliner Börse.

Schweiz.

* **Genf,** 11. Okt. Die nunmehr erschienene Anklageschrift, welche durch die furchtbare Katastrophe vom 9. Juli d. J. verursacht worden ist, richtet sich gegen den Direktor der Dampfschiff-Unternehmung auf dem Genfer See, Samuel Rochat, den Heizer Karl Fornerod und den Oberheizer Melchior Lips. Die drei Personen sind angeklagt, durch Unvorsichtigkeit, Nachlässigkeit und Nichtbeachtung der Pflichten ihrer Stellung Personen und Sachen, welche auf dem als Postschiff dienenden Dampfer „Montblanc“ geführt wurden, einer schweren Gefahr ausgesetzt zu haben und die Ursache des Todes von 26 Personen geworden zu sein. Die Anklageschrift erzählt zunächst die Katastrophe von Ouchy vom 9. Juli 1892. Dann stellt sie fest, daß die Untersuchung zunächst auf Schwierigkeiten gestoßen sei, weil von der Direktion aus ein Befehl ergangen sei, der alle Wissenden dazu bewegte, den Untersuchungsrichter zu täuschen. Die energische Untersuchung habe aber doch zur Gewinnung der Wahrheit geführt. Die Kessel des „Montblanc“ wurden im Juni 1875 in Betrieb gestellt; sie funktionirten tadellos bis zum Jahre 1890. Am 24. Dezember 1891 berichtete der Inspektor des Dampfkesselbesitzer-Vereins dem Direktor Rochat, daß die Kessel des „Montblanc“, des „Adlers“, des „Wilhelm Tell“ und der „Helvetia“ sich in einem so defekten Zustande befänden, daß sie nicht mehr die nöthige Sicherheit für den Dienst böten, sondern sofort von Grund aus renovirt oder durch neue Kessel ersetzt werden müßten. Vom Verwaltungsrathe wurde trotz der Versicherung Rochats, dem Schaden sei abgeholfen, im Herbst 1891 beschlossen, daß der Kessel des „Montblanc“ ersetzt werden solle, und am 8. Juni 1892 erhielt Rochat den Befehl, sofort bezügliche Vorschläge zu machen. Der Dampfdom des Kessels war auf seinen Zustand hin nicht untersucht worden; es mußte aber angenommen werden, daß er sich im gleichen Zustande befinde, wie der Kessel selbst, da er genau gleich lang funktionirt hatte. Am 7. Juli 1892 bemerkte der Heizer Fornerod einen pfeifenden Ton, der aus dem Dampfreservoir herauskam, und zwar, wie sich später herausstellte, durch einen vom inwendigen Rost gefressenen Riß; er schaute Abends nach, konnte aber bei der Hitze, die in dem Dome war, keine genügenden Wahrnemungen machen. Am Morgen des 8. nahm er dagegen eine ausgiebige Untersuchung vor und berichtete dem Direktor im Tagesrapport vom 7., der noch nicht abgegangen war, er sei ein wenig unruhig, da er einen Riß von mindestens 15 Zentimeter Länge entdeckt habe; man müsse ein Flickstück aufnieten; ob der Herr Direktor nicht mitfahren könne bis nach Evian? Nach Lesung dieses Rapports hatte Rochat eine Unterredung über die Sache mit dem Oberheizer Lips, und ohne daß Lips oder Rochat den Schaden selbst besehen hätten, bekam der Kesselschmied Pinchetti in Genf den Auftrag, über Nacht die Reparatur vorzunehmen; dieser Mann fuhr, nachdem er ein Stück aufgenietet, Tags darauf mit dem „Montblanc“ nach Ouchy und verließ ihn nur wenige Stunden vor der Explosion. Rochat bewog nun den Heizer Fornerod während der Untersuchung, ihm einen zweiten Tages-Rapport vom 7. Juli und einen zweiten vom 8. Juli zu machen. Die Original-Rapporte entfernte er. In diesen gefälschten Rapporten ist von dem Riß und der Unruhe des Heizers nicht die Rede, sondern es heißt nur allgemein: „Il y a du matage à faire“ u. s. w. Zugleich wurde Pinchetti auf Antrag Rochats durch Fornerod aufgefordert, Schweigen zu beobachten. Auf dieser Grundlage bestritten nun Rochat, Lips und Fornerod alles Wissen. Der Kapitän des „Montblanc“ gab aber an, daß Pinchetti in der Nacht vor dem Unglück am Kesseldom Reparaturen vorgenommen habe, und daß man Tags zuvor schon ein Pfeifen bemerkt habe. Fornerod wurde verhaftet und gestand; Rochat dagegen setzte auch während der Untersuchungshaft seine Lügen fort, namentlich auch um seine Untergebenen zur eigenen Entlastung zu belasten. Die Untersuchung hat nun festgestellt, daß die Explosion durch den Riß im Kesseldom herbeigeführt wurde; ferner nimmt sie an, daß die Aufnietung eines Flickstückes nicht nur unnütz, sondern geradezu schädlich war.

Spanien.

* **Madrid,** 8. Okt. Die spanische Presse behauptete, daß die Wahl des spanischen Paters Martin zum Jesuitengeneral den Wünschen des Papstes, welcher gern einen Franzosen mit dem wichtigen Amt bekleidet gesehen hätte, zuwiderläuft. Der neue Ordensgeneral hat bisher sämmtliche Besuche von Journalisten und anderen Privatpersonen zurückgewiesen; nur der Stadtrath der kleinen bei Loyola gelegenen Stadt Azpeita ist von ihm empfangen und mit einigen unbedeutenden Phrasen abgefertigt worden. Das versammelte Jesuitenkonklave ist augenblicklich noch mit der Wahl weiterer Würdenträger des Ordens beschäftigt. Es wird behauptet, daß für das zweitmächtigste Amt, das des sogenannten Admonitors, der den General zu beaufsichtigen hat und zugleich sein Premierminister ist, gleichfalls ein Spanier, der bereits erwähnte Pater Urraburu, ersehen ist.

Amerika.

* Nathaniel J. Burch, der Konsul Venezuelas in London, hat sich über den Sieg der Partei Crespos folgendermaßen geäußert: „Die Agitation des Generals Crespo gewann an Stärke von demselben Augenblick an, wo sich der General an die Spitze der Legalisten stellte. Crespo war Präsident während der Jahre 1884 bis 1886 und besitzt großen Muth und bedeutende militärische Fähigkeiten. Er ist gegenwärtig ohne Zweifel der volksthümlichste Mann in Venezuela. Von je her suchte er besonders die Industrie des Landes zu heben. Das Ausland wird unter seiner Regierung auch wohl fahren. Das von ihm gebildete Ministerium besteht aus einflußreichen und fähigen Leuten. Das General Crespo grade jetzt gesiegt hat, ist für Venezuela hochwichtig, da die Kaffee-Ernte bald eingeheimst wird. Wäre der Krieg fortgesetzt worden, so hätte sie aus Mangel an Arbeitskräften leicht verloren gehen können. Der Kampf der Parteien ist jedenfalls jetzt zu Ende. General Crespo ist allgemein beliebt und hat auch die Macht wie die Fähigkeit, dem Lande den Frieden wiederzugeben. Crespo hat selbst bedeutenden Grundbesitz.

Kleinere militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m Das Aluminiummetall scheint berufen, in Zukunft bei der militärischen Ausrüstung eine große Rolle zu spielen. Im Laboratorium des Intendantur-Komitees zu Paris sind mit dem so außerordentlich leichten Metall eingehende Versuche angestellt worden, welche die günstigsten Resultate ergeben haben. Die Versuche ergaben nämlich, daß das Aluminium gerade für militärische Bedürfnisse hervorragend geeignet ist. Luft, Wasser, Wein, Bier, Kaffee, Milch, Oel, Butter, Fett, Urin, Speichel, Erde u. s. w. greifen es weniger an als die übrigen für ähnliche Zwecke sonst gebrauchten Metalle, wie Eisen, Kupfer, Blei, Zink, und Zinn. Essig und Seesalz äußern allerdings einige Wirkung, aber in einem so geringen Grade, daß der Verwendung aus diesem Grunde nichts entgegensteht. Bei seiner großen Leichtigkeit und bei seiner Widerstandsfähigkeit gegen die Einflüsse der atmosphärischen Luft ist es namentlich für militärische Zwecke in vieler Beziehung verwendbar, indem es sich nicht nur für die Aufbewahrung von Nahrungsmitteln, zur Herstellung von Gegenständen für den Dienst der Krankenpflege und zu Telegraphendrähten eignet, sondern auch besonders zweckentsprechend zur Anfertigung von Metalltheilen der Ausrüstung, der Bekleidung und der Bewaffnung gebraucht werden kann.

Berlin, 13. Okt. Im Laufe des Sommers sind die für die Veröffentlichung bestimmten handschriftlichen Aufzeichnungen des Feldmarschalls Moltke durch die Ab-

Kleines Feuilleton.

* **Die Goldminen und Verhältnisse Transvaals.** Der „Hamb. Börsen-Halle“ wird aus Johannesburg geschrieben: Die Goldminen Transvaals haben im letzten halben Jahre eine weitere, wenn auch langsame Steigerung in der Produktion gezeigt. — Der Output betrug im Jahre

	1888	1889	1890	1891	1892
	Unzen à ca. 72 Mark				
Januar . . .	11 269	25 505	35 006	53 205	84 560
Februar . .	12 161	22 456	36 887	50 079	86 649
März . . .	14 706	27 919	37 780	52 949	93 244
April . . .	15 853	35 028	38 696	56 371	95 562
Mai . . .	19 002	30 877	38 836	54 673	99 436
Juni . . .	16 328	31 091	37 419	55 863	103 253
Juli . . .	19 966	30 519	39 456	54 924	101 279
August . . .	19 877	37 028	42 863	59 070	102 322

Eine weitere Steigerung ist mit Sicherheit zu erwarten, vor Allem aber sieht es mit den Dividenden sehr gut aus, weshalb die allgemeinen Verhältnisse sich sehr gebessert haben.

Die Eisenbahn ist am 15. d. M. eröffnet worden; es ist damit der direkte Anschluß nach Capetown und Port Elizabeth hergestellt; allgemein erwartet man jetzt das Sinken der hier sehr hohen Löhne und der Preise für Lebensmittel. — Die Goldminen, welche nur ärmeres Erz besitzen, werden dann mehr Aussicht haben, mit Erfolg ihre Arbeit aufnehmen zu können.

Der Handel in Goldterrains war daher in den letzten Monaten etwas lebhafter, namentlich nachdem einige Minen, die früher als nicht zahlbar galten und alle Arbeit eingestellt hatten, durch frisches Kapital wieder eröffnet, theilweise ganz vorzügliche Resultate aufweisen. — So die Chimes, Orion, Champ d'Or rc., vor Allem aber die Du Preez, jetzt Rietfontein genannt, welche zum größten Theil (?) der Deutschen Bank gehört. Es hat die Deutsche Bank im letzten Jahre hier überhaupt glänzende Erfolge gehabt, auch hat dieselbe alle Aussicht, ihre Betheiligung in Transvaal noch weiter profitabel gestaltet zu sehen. (Hierfür müssen wir unserem Korrespondenten die Vertretung überlassen. Die Red.) — Endlich ist auch einmal der Versuch gemacht worden, den Werth einer Goldmine im Witwatersrand einigermaßen genauer festzustellen und zwar bei der Crown Reef.

Die Crown Reef Gold Mining Company besitzt nämlich den Grund, welchen sie bearbeitet, nicht — wenigstens unangefochten nicht — als Eigenthum, sondern nur unter dem Titel einer zwanzigjährigen Miethe, von welcher schon mehr als fünf Jahre abgelaufen sind. Im Februar wurde nun von den Direktoren ein Plan ausgearbeitet, wie und mit welchem Nutzen die Mine in den noch übrigen 15 Jahren vollständig erschöpft werden solle. Dieser Plan berechnet das vorhandene Quantum Erz in der Crown Reef auf ca. 3 600 000 To. und den Gewinn daraus — bei einer Vergrößerung des jetzigen Betriebes auf das dreifache — auf 3 Mill. Pfund Sterling.

Noch immer wartet man hier auf eine Erfindung, welche es ermöglicht, das Gold aus dem Erz und aus den Tailings billig herauszuziehen; nennenswerthe Fortschritte sind in den letzten Monaten darin nicht gemacht worden, wenn auch das Cyankalium-Verfahren mehr und mehr in Anwendung kam. Das Patent Mc. Arthur Forrest stellt sich bisher in den meisten Fällen zu theuer; das Patent Molloy (Dr. Simon) sieht allerdings vielversprechend aus, ein abschließendes Urtheil kann aber erst in einigen Wochen gefällt werden; das Patent Werner Siemens ist noch nicht geprüft worden. Welches von diesen Patenten aber auch den Sieg davontragen sollte, die nächsten Jahre werden aller Wahrscheinlichkeit nach dem Cyankalium-Verfahren gehören, weshalb die Fabrikanten dieses Artikels in Deutschland sich auf eine entsprechende Vergrößerung ihres Betriebes bei Zeiten einrichten sollten, denn schon jetzt ist der Verbrauch ein enormer.

Etwas mehr Leben ist in den letzten Monaten in die Politik gekommen, denn die Präsidentenwahl steht hier vor der Thür. Paul Krüger wird anscheinend wieder gewählt werden, Kotzee, der Vorsitzende des höchsten Gerichtshofes, hat fast gar keine Chance. General Joubert dürfte noch mehr Stimmen als Kotzee erhalten, kommt aber auch kaum in Frage.

Die letzte Session des vor vierzehn Tagen geschlossenen Volksraad hat beträchtliche Erhöhungen der bisher theilweise recht niedrigen Zölle gebracht. Da Transvaal nach dem letzten Budget ein erhebliches Einnahme-Plus — mehrere hunderttausend Pfd. Sterl. — besitzt und die Staatseinnahmen jeden Monat im laufenden Jahre wesentlich gestiegen sind, so war für eine Erhöhung der Abgaben sicherlich keine rechte Veranlassung vorhanden. Die Zollerhöhungen betreffen in der Hauptsache Brotstoffe, die Boeren wollten eben den hier noch sehr zurückgebliebenen Ackerbau schützen.

Unter den zahlreichen Fremden, namentlich Engländern, hat dieses Vorgehen der Regierung viel böses Blut gemacht, obwohl hier die Abgaben verhältnißmäßig niedrig sind, selbst nach den letzten Erhöhungen. Es hat sich in Folge dessen eine politische Vereinigung, the Transvaal National Union, gebildet, an deren Spitze ein Mr. Tudhope, Exminister der Kap Kolonie, steht. Das Programm dieser Union ist natürlich so, daß es ein Jeder, selbst ein Boer, getrost unterschreiben konnte. Da aber jedes Kind weiß, daß der Endzweck die Absetzung der Boerenregierung und der Anschluß an die englische Kap-Kolonie ist, so hat die Union hier doch mehr Gegner, als gewöhnlich nach den Zeitungen angenommen wird, da die gesammte Johannesburger Presse durch und durch englisch ist. Der Präsident hat von der Union wenig Notiz genommen, die von derselben abgesandten Deputationen sehr kurz und ablehnend empfangen, worüber sich die Engländer merkwürdigerweise wundern und entrüstet anstellen. Das „Rule Britannia“ ist ihnen so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie das Recht der Boeren, ihr Land selbst zu regieren, gar nicht zu begreifen vermögen. Die Agitation der Union wird wahrscheinlich in den nächsten Jahren wenig Erfolg haben, denn, wenn schon die Boeren wenig Verständniß für die Zivilisation besitzen, so ist bei den Engländern andererseits weder die Einsicht, noch der Wille vorhanden, den Boeren ihre Rechte zukommen zu lassen. Ein Kompromiß ist also vorläufig ausgeschlossen, namentlich, nachdem der Präsident von den Engländern Zeit verlangt hatte, um sich und die Boeren mit den Reformen langsam vertraut machen zu können, und dies von den Führern der Agitation zurückgewiesen wurde.

theilung des großen Generalstabs für Kriegsgeschichte wesentlich gefördert worden. In etwa acht Tagen dürfte daher die Herausgabe der von ihm als Chef des Generalstabs gestellten taktischen Aufgaben nebst den Lösungen Moltkes zu erwarten sein. Ebenfalls weit vorgeschritten ist, wie das „B. T." mittheilt, die Geschichte des ersten dänischen Krieges. Das Werk ist sehr umfangreich, es wird gegen 30 Druckbogen umfassen.

Polnisches.

Posen, den 14. Oktober.

d. Von einer polnischen Agitation wollen gegenwärtig auch die polnischen Zeitungen in Oberschlesien nichts wissen, und wenden sich vornehmlich gegen den Entwurf der „großpolnischen" Agitation. So äußern sich die „Nowiny Raciborskie" dahin: gerade das polnische Volk in Oberschlesien stehe dieser großpolnischen Agitation vollkommen fern; dasselbe verlange nur, daß es in sprachlicher Beziehung gleichberechtigt dastehe, und daß man ihm seine Muttersprache nicht nehme. Danach, ob Polen wieder aufgerichtet werde oder nicht, frage die dortige polnische Bevölkerung nicht, und zerbreche sich darüber nicht den Kopf; die polnischen Oberschlesier seien viel zu gute Unterthanen, als daß sie gegen den Staat agitiren sollten, dem die Vorsehung sie zugetheilt hat; sie vertheidigen nur ihre Nationalität, ihre Sprache gegen die Germanisation und verlangen, daß in den Schulen wieder polnisch unterrichtet werde, daß sie in ihrer Muttersprache mit den Behörden sprechen, in dieser Sprache ihr Recht vor Gericht vertheidigen können. Von dem Zentrum aber verlange die polnische Bevölkerung, daß dasselbe bei jedem Schritte die Muttersprache dieser Bevölkerung berücksichtige, daß die Abgeordneten, also auch Graf Ballestrem, polnisch lernen und zu ihren Wählern polnisch sprechen. — Der „Kuryer Pozn." bemerkt dazu ganz richtig: es sei eigentlich schade um die Zeit für solche feierlichen Versicherungen!

* **Die polnischen Geistlichen und die Sachsengänger.** Die „Kirchl. Korr. f. d. Tagepr." veröffentlicht folgendes Schreiben eines katholischen Geistlichen in der Provinz Sachsen:

M. im August 1892.

An die Herren Gutsbesitzer in M. und Umgegend, welche polnische Katholiken in Arbeit haben.

Es ist den Herren Arbeitgebern bekannt, wie sehr die Gutsbesitzer im Osten der Monarchie sich Mühe geben, die dortigen Arbeitskräfte in der Heimath zu behalten. Ihnen schließen sich an die weltlichen Behörden, vom Bürgermeister und Landrath an bis hinauf zum Minister. Und noch mehr ist die dortige katholische Geistlichkeit bemüht, die Sachsengängerei zu inhibiren. Die maßgebenden Gründe für solches Bestreben sind unschwer zu errathen. Sie sind jedoch nicht bei allen Interessenten die nämlichen. Insbesondere möchte die katholische Geistlichkeit ihre Parochianen davor bewahren, den Glauben zu verlieren, und so auf die leichteste Weise den Sozialdemokraten in die Hände zu fallen, was in den größeren Städten leider so vielfach schon geschehen ist. Ein katholischer Pole, der an seinem Glauben Schiffbruch leidet, wird sofort Sozialdemokrat, und zwar ein ganz entschiedener und gefährlicher, der sich zu allem gebrauchen läßt. Es war darum auch immer das eifrigste Bestreben der katholischen Geistlichen der Provinz Sachsen, von den zur Arbeit hierher kommenden Polen zu retten, was sich retten lassen will. Wir haben deshalb zu diesem Zwecke jährlich ein- auch zweimal einen polnisch sprechenden Geistlichen kommen lassen, um dem Verderben so viel als möglich entgegenzuwirken. Allein ohne die Beihilfe der Herren Arbeitsgeber zu den sehr großen Kosten, welche diese Polen-Pastoration verursacht, sind wir nicht länger im Stande, diese Pastoration weiter fortführen zu können. Auch wir würden uns genöthigt sehen, mit den mancherlei uns zu Gebote stehenden Mitteln behufs Inhibirung der Sachsengängerei uns den polnischen Geistlichen anzuschließen. Dies wird jedoch unterbleiben, falls uns die hiesigen Arbeitsgeber zu Hilfe kommen. Ich bitte darum ergebenst, mir durch gefällige Zusendung von 50 Pfennig pro Person diese Polen-Pastoration ermöglichen zu wollen. Diejenigen Herren, welche hierzu beitragen, oder welche sich dessen geweigert haben, werden in den polnischen Zeitungen publizirt werden.

Mit ganz ergebenster Empfehlung

gez. C. N., Pfarrer.

Das sind ja recht angenehme Mittelchen, mit denen man die Seelen der ausgewanderten Polen zu „retten" sucht. Heiligt auch in diesem Falle der Zweck die Mittel?

d. **Die sozialistische Agitation** unter den polnischen Arbeitern in unserer Provinz wird, wie dem „Orendownik" aus Gnesen mitgetheilt wird, durch Sendboten andauernd zu schüren versucht; so brachte vor einigen Wochen ein aus Berlin eintreffender Schuhmacher, Namens Grochowski, welcher in Gnesen Arbeit gefunden hat, ein ganzes Packet sozialistischer Aufrufe in polnischer Sprache mit, vertheilte dieselben unter seinen Kollegen und forderte diese auf, sie weiter in den benachbarten Dörfern zu verbreiten, worauf dieselben aber nicht eingingen.

d. **Bei der heutigen Vereidigung der Rekruten** hierselbst haben, wie der „Orendownik" mittheilt, die Rekruten polnischer Nationalität den Eid in polnischer, nicht in deutscher Sprache abgelegt, was seit langer Zeit nicht stattgefunden hat.

d. **Der Todestag von Thadd. Kosciuszko** (15. Oktober) wird in Krakau mit feierlichem Trauer-Gottesdienst im Dome begangen werden.

d. **Die Frage der „Maciejowka's"**, einmal angeregt, läßt jetzt den polnischen Zeitungen keine Ruhe. Der „Goniec Wielk." theilt nämlich mit: der bereits erwähnte Graf Maciej Mielzynski habe im Aufstande des Jahres 1830/31, als er im polnischen Schützen-Regiment diente, eine solche Mütze getragen, und zur Erinnerung an den Feldzug habe er während seines ganzen Lebens sich einer derartigen Mütze bedient.

d. **Aus Kowno** (Litthauen) gehen dem Krakauer „Czas" Mittheilungen über polizeiliche Nachforschungen nach einer sozialistischen Verbindung, die unter dortigen russischen Beamten und Lehrern verbreitet sein soll, zu. Weiter wird von dort gemeldet, daß die dortigen Befestigungen Gegenstand besonderer Wachsamkeit Seitens der militärischen und polizeilichen Behörde seien; vor einigen Wochen sei ein Befehl erlassen worden, nach welchem alle dortigen deutschen Unterthanen den Festungsbezirk zu verlassen haben; manche derselben haben sich nun ins Ausland begeben, andere sich in kleineren Städten des Gouvernements Kowno niedergelassen.

Lokales.

Posen, 14. Oktober.

p. **Verkehrsstatistik vom Berlinerthor.** Aus der im heutigen Mittagsblatt von uns veröffentlichten Verkehrsstatistik vom Berlinerthor geht hervor, daß die Zahlen beinahe denjenigen der Weltstädte gleichkommen. An den Hauptverkehrszentren Berlins passiren in einem um 2 Stunden größeren Zeitraum ungefähr 70 bis 80 Tausend Menschen; hier sind in der engen nur ca. 10 Meter breiten Passage vor dem Berlinerthor am Sonntag rund 45 000 Personen und 1617 Wagen durchgekommen. Dadurch ist die Unzulänglichkeit der Straßenstrecke in das hellste Licht gerückt, und die zuständige Behörde wird die Verbreiterung derselben kaum noch länger aufschieben können. In der Statistik sind die geschlossen durchmarschirenden Truppentheile nicht mit aufgeführt. Die Gesammtzahl war natürlich nicht festzustellen, doch wird bemerkt, daß in den sechs Tagen zusammen 19 Batterien, 39 Abtheilungen Infanterie und 3 Abtheilungen Husaren das Thor passirt haben. „Sonntagsreiter" scheint Posen nicht viele zu haben, während nämlich am Sonnabend noch 200 Reiter gezählt wurden, werden für den Sonntag nur 44 aufgeführt. Wie sehr die oben angeführte Personenzahl auf den Vergnügungsverkehr zurückzuführen ist, geht auch daraus hervor, daß am Sonntag 195 Kinderwagen passirten, und dagegen am Montag und Dienstag nur 60.

* **Die aufgehobenen Schnellzüge** kamen in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Breslauer Stadtverordneten-Versammlung zur Verhandlung. Wir entnehmen darüber der „Bresl. Ztg." Folgendes: „Nachdem Dr. Porsch die Interpellation in eingehender Weise begründet hatte, ergriff Oberbürgermeister Bender das Wort zu Ausführungen, welche über die in Rede stehende Angelegenheit hinaus die Erörterung auf eine breitere Grundlage stellten. Denn Oberbürgermeister Bender beschränkte seine Kritik der ungünstigen Situation, in welcher sich unsere Stadt hinsichtlich ihrer Bahnverbindungen befindet, nicht auf die kürzlich aufgehobenen Schnellzugverbindungen, er verallgemeinte sie vielmehr, und es war sofort zu merken, daß er damit einer die ganze Versammlung beherrschenden Stimmung Ausdruck verlieh. Seine Erklärung, daß er sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken trage, die durchaus unzulänglichen Bahnverbindungen unserer Stadt an maßgebender Stelle zur Sprache zu bringen und eine Reform aufs Dringendste zu befürworten, daß ihm deshalb eine Anregung von Seiten der Versammlung, die einer solchen Eingabe einen starken Rückhalt gewähren würde, in hohem Grade willkommen wäre, hatte zur Folge, daß an Stelle der ursprünglichen Interpellation von Dr. Porsch und einigen anderen Stadtverordneten der Antrag eingebracht wurde, den Magistrat zu ersuchen, bei der kgl. Eisenbahnverwaltung zu Gunsten einer Verbesserung der Breslauer und schlesischen Eisenbahn- und Zugverbindungen vorstellig zu werden. Dieser Antrag fand die einhellige Zustimmung der Versammlung. Es steht demnach zu erwarten, daß der Magistrat in kurzer Frist in der gekennzeichneten Richtung vorgeht. Es wäre nur zu wünschen, daß der Erfolg nicht ausbleibt. Soweit wir sehen, giebt es in unserer Stadt und Provinz keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß im Interesse unserer Volksentwickelung eine möglichst schleunige Abhülfe der schwer empfundenen Mißstände geboten ist. Ob die Eisenbahnverwaltung, bei der alle früheren Klagen taube Ohren gefunden, auch der in Aussicht stehenden von der einmüthigen Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung getragenen Kundgebung unseres Magistrats gegenüber sich ablehnend verhalten wird, muß die Zukunft lehren."

* **Stadttheater.** Um der neuengagirten jugendlich dramatischen Sängerin Fräulein Milla Hof vom Stadttheater in Chemnitz Gelegenheit zu geben, sich beim hiesigen Publikum gleich zu Anfang in einer Fachpartie einzuführen, ist eine Aenderung im Spielplan eingetreten und für Sonnabend „Der Trompeter von Säkkingen" angesetzt. Fräulein Hof singt die Partie der Maria. Sonntag gelangt „Lohengrin" zur Aufführung, während am Montag als Vorstellung zu ermäßigten Preisen „Columbus" in Szene geht.

— bb. **Diaspora-Konferenz.** Zum ersten Male seit ihrem Bestehen wird die Diaspora-Konferenz ihre jährliche Hauptversammlung östlich der Elbe halten. Der Vorstand hat sich entschlossen, die diesjährige mit der Feier des 10jährigen Bestehens verbundene Hauptversammlung in den Tagen vom 18. und 19. d. M. in Breslau, Holteistraße 6—8, zu halten. Die Konferenz, die den Zweck hat, in der Heimath das Interesse an dem Ergehen unserer deutschen evangelischen Glaubensgenossen im Auslande zu wecken und zu heben, ist im Jahre 1882 von Geistlichen, die im Auslande gearbeitet haben, gegründet worden. Aus der reichhaltigen Tagesordnung heben wir nur hervor: am 18. Oktober, 5 Uhr, Gottesdienst in der Magdalenenkirche: Herr P. D. Kaiser aus Leipzig (früher in Stockholm); Abends 7 Uhr, im Vereinshause: Vortrag des Superintendenten Lic. th. Roenneke aus Gommern (früher Florenz und Rom), „die deutsch-evangelische Gemeinde in Rom"; Pastor Keller in Düsseldorf (früher Neusalz in der Krim): „die deutsch-evangelischen Gemeinden der südrussischen Steppe". Außerdem haben Vorträge zugesagt: Schloßprediger Schubert aus Ballenstedt (früher Odessa und Mentone), Superintendent Luttke aus Schkawitz (früher in Alexandrien), General-Superintendent Dr. Trautvetter aus Rudolstadt (früher in Cairo), Pastor Vorster aus Groß-Kyhna (früher in Petropolis in Brasilien) u. s. w. Allen, welche an dem leiblichen und geistlichen Ergehen unserer Landsleute im Auslande Antheil nehmen, kann der Besuch nur angerathen werden, zumal derselbe unentgeltlich ist.

r. **In der hiesigen evangelischen Kreuzkirche** wird nächsten Sonntag Vormittag der Hilfsprediger Schröter eingeführt werden. Da die Parochie dieser Kirche einen sehr bedeutenden räumlichen Umfang hat und die zu derselben gehörige Landgemeinde eine große ist, so ist der Hilfsprediger zu dem Zwecke gewählt worden, hauptsächlich in dieser Landgemeinde die Seelsorge zu üben, und in geeigneten Lokalen an Sonn- und Festtagen Gottesdienst abzuhalten, so in Zakrzewo-Hauland, wo zwar eine evangelische Kirche, aber kein Geistlicher vorhanden ist, und in Schloßsälen, welche von den evangelischen Besitzern zu diesem Zwecke hergegeben werden.

p. **Zur Choleragefahr.** Auf dem hiesigen Bahnhof sind heute morgen die letzten Insassen der dortigen Quarantänebaracke entlassen worden, dieselbe steht jetzt leer. Angesichts der erhöhten Gefahr, die jetzt von den aus der Umgegend Hamburgs, Holstein und Mecklenburg heimkehrenden Sachsengängern droht, werden jedoch die im Sommer gegen die Einschleppung der Cholera angeordneten Maßnahmen seitens der Behörden noch immer auf das energischste gehandhabt. In der Stadt werden die behördlichen Revisionen der Grundstücke auf ihre sanitäre Beschaffenheit fortgesetzt und erst gestern wieder wurde ein Haus auf der Schrodkastraße zwangsweise gereinigt und desinfizirt.

* **Vortrag.** Herr Jens Lützen, Astronom und Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin, hält auf Veranlassung des Handwerker-Vereins am 17. dies. Monats, Abends 8 Uhr, im großen Lambertschen Saale einen Vortrag über „die Wunder der Erdoberfläche", welcher durch zahlreiche, mittels eines Hydro-Oxygen Gas Mikroskops vergrößerte Photographien und Zeichnungen illustrirt wird. Der Vortragende führt den Zuhörern durch Feuer und Wasser, Pflanzen und Thiere herbeigeführte Zerstörungen durch herrliche Abbildungen nach der Natur vor die Augen, zeigt feuerspeiende Berge, natürliche Brücken und Tunnels, Höhlen, Gletscher, erratische Blöcke, Koralleninseln, Wasserfälle u. s. w., zeigt uns Herkulanum und Pompeji, eigenthümliche Dämmerungserscheinungen und führt uns über Eisberge und die verschiedenen Erdschichten. Da auch Nichtmitgliedern des genannten Vereins der Zutritt gegen 50 Pfennig Entree gestattet ist, wollen wir nicht unterlassen, unsere Leser auf diesen interessanten und lehrreichen Vortrag aufmerksam zu machen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. November d. J. bei der Strafanstalt Görlitz die Stelle eines Gefangenaufsehers mit 900 M. Gehalt, welches bis auf 1500 M. steigt, und 210 M. Miethsentschädigung. — Zum 1. November d. J. beim kaiserl. Postamt Lauban die Stelle eines Postschaffners mit 900 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. November d. J. und ebenso zum 1. April 1893 beim Magistrat von Lissa i. P. die Stelle eines Polizei-Sergeanten mit 1000 M. Gehalt, welches bis zum Höchstbetrage von 1320 M. steigt. — Zum 1. November d. J. beim Magistrat von Ostrowo die Stelle eines Polizei-Sergeanten mit 900 M. Gehalt jährlich. — Sofort beim Ober-Landesgericht Posen die Stelle eines Kanzleidiätars mit monatlich 112,50 M. Tagesgeldern. — Sofort beim Amtsgericht Rothenburg (O.-L.) die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 800 M. Gehalt. — Sofort beim Magistrat von Samter die Stelle eines Stadtwachtmeisters und Polizeidieners mit 720 M. Gehalt, freier Wohnung, Heizung, Beleuchtung und einigen Gebühren. — Im Bezirk der 4. Division: Sogleich beim Magistrat von Bromberg die Stelle eines Polizei-Sergeanten mit 1200 M. jährliches Anfangsgehalt, während der Probedienstleistung 75 M. monatlich; Steigerung des Einkommens um je 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1500 M.

r. **Der Rathsdiener Winter**, der langjährige Bote der Stadtverordneten-Versammlung, einer der ältesten städtischen Beamten, welcher sich wegen seiner Pflichttreue des besonderen Wohlwollens der städtischen Körperschaften erfreut, und ebenso auch bei den übrigen städtischen Beamten beliebt ist, feiert morgen sein 50jähriges Dienstjubiläum.

* **Verloren gegangener Werthbrief.** Ein am 28. September gegen 7 Uhr Nachmittags bei dem Postamte 1 in Königsberg i. Pr. eingelieferter Einschreibbrief an Moritz Pretsch u. Co. in Berlin ist während der Postbeförderung unnachweisbar geworden. Der Brief hat die nachbezeichneten Werthpapiere 2c. enthalten: a) 3000 M. in einem Ostpreußischen Pfandbriefe Nr. 48013 nebst Zinsscheinen, b) 300 M. in einer Aktie Eschweiler Nr. 8578, c) 3 Sovereigns (3 L) und d) 37 M. 25 Pf in verschiedenen Zinsscheinen, die nicht näher bezeichnet werden können.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Pest, 14. Okt. Der auswärtige Ausschuß der ungarischen Delegation hielt heute eine Sitzung ab. Der Referent Falk fragte an, ob der Minister Schritte gethan hätte oder zu thun gedenke, um die Pforte wissen zu lassen, daß das Verfahren, welches sie Bulgarien gegenüber in jüngster Zeit einschlägt, nicht bei allen Unterzeichnern des Berliner Vertrages eine so ungünstige Beurtheilung finde, wie dies seitens Rußlands geschehen sei, daß es vielmehr mehrere Signatarmächte giebt, darunter insbesondere Oesterreich-Ungarn, welche diese freundliche Haltung der Pforte freudig begrüßen und die Zeit für gekommen erachten, daß die Pforte durch Anerkennung des Prinzen dem gegenwärtigen Zustande Bulgariens, soweit derselbe von der Türkei abhängt, Legalität verleiht. Redner beantragt die Billigung der Politik Kálnokys, welche auf der Tripelallianz sowie der Respektirung des Selbstbestimmungsrechtes der Balkanstaaten beruht.

Petersburg, 14. Okt. Die kaiserliche Familie trat gestern über Warschau die Rückreise nach Gatschina an.

Berlin, 14. Okt. [Priv.-Telegramm der „Pos. Ztg."] Die Berufung des Landtages soll in letzter Ministerialsitzung auf den 8. November beschlossen sein.

Nach der „Köln. Volksztg." wird zur Deckung der Kosten der Militärvorlage unter anderem eine Besteuerung deutschen Schaumweins geplant.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die in dem Verlage der Kinder-Gartenlaube in Nürnberg seit Jahren erscheinende, weit verbreitete, farbig illustrirte Zeitschrift für die Jugend „Jugend-Gartenlaube" bringt in Heft 7 des II. Bandes das Gedicht von Frida Heinze: „Gute Nacht"; die spannende Erzählung „Das alte Haus" von B. Buchwald, mit Illustration; „Der Hase und der Fuchs", Märchen von G. Kleineidam; „Mädchen-Briefe" von F. Andreä; „Im Kocherthal" von F. v. Minra mit prächtigen Abbildungen von Schwäb. Hall und Umgegend; „Wunderbare Abenteuer, so dem Freiherrn von Münchhausen in Amerika begegnet sind" von G. Petersen. Endlich Aufgaben, Räthsel und zwei Tafeln schöner farbiger Malvorlagen.

* Italienischer Salat. Allerlei Heiteres vom Lande der Zitronen aufgetischt von Oskar Justinus. (Berlin. Richard Wilhelmi.) Der bekannte humorvolle Feuilletonist bietet hier in heiter anregender Weise Erinnerungen aus seiner italienischen Reise. Man findet in dem Büchelchen nicht nur die angenehmste Unterhaltung, sondern jeder Italien-Reisender erhält auch vielfache praktische Winke, wie er sich im Lande der Zitronen sein Leben zu gestalten hat, um auf genußreiche und zweckmäßige Weise sich mit den Eigenthümlichkeiten des Landes und seiner Bewohner abzufinden. Justinus giebt Fingerzeige, wie sie in keinem Bädeker stehen, deren Befolgung jedoch den Reisenden vor manchen Enttäuschungen, Widerwärtigkeiten und unnützen Ausgaben bewahren wird.

* „Ist das Heizen und Kochen mit Gas noch zu theuer?" Von M. Niemann. Dessau, Paul Baumann's Verlag 1,00 M. Die Antwort auf die obige Frage wird in Gestalt einer gemeinverständlichen Abhandlung gegeben, worin an der Hand von zahlreichen praktischen Beispielen und deutlichen Abbildungen die in Betracht kommenden Verhältnisse anschaulich und übersichtlich behandelt werden, sodaß der Leser sich ein Urtheil darüber bilden kann, ob für einen bestimmten Fall die Gasfeuerung zu theuer sei oder nicht. Es sind die neuesten Fortschritte in der Vervollkommnung der Gas-, Koch- und Heizapparate berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Flora** mit Herrn **Alfons Levy** in Berlin beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Posen, im Oktober 1892.

Moritz Brandt und Frau
Dorothea, geb. Auerbach.

Flora Brandt,
Alfons Levy,
Verlobte. 14877
Posen. Berlin.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Nachmittag 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Marianne Josephsohn,
geb. **Lewy,**
im 79. Lebensjahre. 14866

Die Beerdigung findet Sonntag 2 1/2 Uhr Nachmittag statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Neutomischel, den 13. Okt. 1892.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Frieda Hendel in Oelsnitz mit Herrn Referendar Curt Tobias in Dresden. Frl. Alice Mensendieck in Hamburg mit Herrn Dr. Karl Gmelin in Stuttgart. Frl. Marie Rieck in Stolp mit Herrn Bezirksgeol. Dr. Henry Schröder in Berlin. Frl. Anna Barthels mit Herrn Dr. Adolf Thiele in Leipzig. Frl. Sophia Erwig in Düsseldorf mit Herrn Dr. Fritz Fisch in Barmen. Frl. Marie Hippelt in Schweinfurt mit Herrn Dr. Lieven in Aachen. Frl. Hedwig Reichnow mit Herrn Franz Klein in Berlin. Frl. Elise Bajch6 mit Herrn Paul Biessel in Schöneberg.

Verehelicht: Herr Premier-Lieutenant Ernst von Blumenstein mit Frl. Emma Becker in Gelnhausen. Herr Ritterguts pächter Adolf Friderici mit Frl. Bertha Krönlein in Dom. Ebdorf. Herr Dr. Sedlaczek mit Frl. Helene Münch in Striegau. Herr Ernst Klotzsch in Berlin mit Frl. Gertrud Albu in Zittau.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Lieut. Delius in Koblenz a. Rh. Herrn Reg.-Baumeister Berthold in Hannover. Herrn Dr. Heinrich Apt in Breslau.
Eine Tochter: Hrn. Rechtsanwalt Dr. Brunner in Grimma Herrn Oberstabsapotheker M. Hermel in Berlin.

Gestorben: Herr Rittergutsbesitzer pp. Heinrich Bitter in Gostkowo. Herr Baumeister W. Tödheide in Berlin. Fr. Major Emma v. Normann, geb. Thomaszik in Gut Görlitz. Fr. Wilhelmine Koehler, geb. Neubauer in Berlin. Fr. Auguste Dorn, geb. Schulz in Berlin. Frau Anna Moderow, geb. Wegner in Berlin. Frau Auguste Grupe, geb. Wege in Berlin. Frau Wilhelmine Arrelt, geb. Franke in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Sonnabend: Erstes Auftreten d. Frl. **Mila Hof** v. Stadttheater in Chemnitz: 14878
Trompeter von Säkkingen.
Große Oper in 4 Akt. v. B. Neßler.
Sonntag: **Lohengrin.**
Montag:
Vorstellung zu erm. Preisen:
Columbus.

Kraetschmann's Theater Variété.
Breslauerstr. 15.
Sonnabend, den 15. Oktbr. 1892:
Eröffnungsvorstellung.
Neue Künstler und Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr.
14833 **Die Direktion.**

J. O. O. F.
M. d. 17. X. 92. A. 8 1/2 U. L.

Nach langen schweren Leiden entschlief gestern sanft unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Salo Riess

aus **Grünberg**. Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, an 14904

Die trauernden Hinterbliebenen.
Posen, Breslau, Görlitz.

Am Donnerstag, den 13. dieses Monats, verstarb nach kurzem Krankenlager der ständige Hülfsarbeiter bei der Königlichen Polizei-Direktion

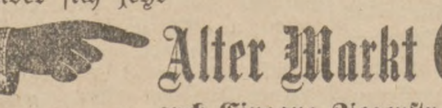
Julius Fiebig.

Derselbe war ein pflichtgetreuer, fleißiger Beamter, welcher über 28 Jahre bei der hiesigen Behörde thätig war. 14868

Friede seiner Asche!

Die Beamten der Königlichen Polizei-Direktion.

Mein **Atelier für Damen-Costume** befindet sich jetzt



Alter Markt 67
auch Eingang Ziegenstr. 17. 14902
Hedwig Moser geb. Schoenfeld.

Streiter's Hôtel Garni,
Victoriastrasse 25,

ruhig gelegen, direkte Pferdebahnverbindung, Hausdiener am Bahnhof. Zimmer von 1 Rmk. an. 14609
Kräftiger Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr. Suppe, Gemüse, Beilage, Braten, Kompott **60 Pf.**
Ausschank und General-Vertrieb des berühmten
Höcherl-Bräu.
Neuestes Caramboule-Billard von Professor Beyrand Rudolphe, Paris.

Etablissement Eichwald.
Sonnabend und Sonntag: 14872
frische Kesselwurst.

Verein junger Kaufleute.
Sonnabend, 15. Oktbr. 1892, Abds. 8 1/2 Uhr, im Stern'schen Saale: **Vortrag** des Herrn Professor
Dr. Brieger-Halle:
„Epikur."
Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht. 14708
Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Restaurant zum Münchener Augustiner. 14875
Otto Goy.
Heute: Eisbeine.

Heute von 9 1/2 Uhr
Wellfleisch.
Abends: Wurstabendbrot.
C. Wiltschke,
14909 Wasserstr. 27, I.

Handwerker-Verein.
Montag, den 17. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Lambert'schen Saale: **Vortrag** des Astronomen und Dozenten an der Humboldt-Akademie Herrn **Jens Lützen** aus Berlin über
die Wunder der Erdoberfläche.
Illustrirt durch zahlreiche, mittels Hydro-Oxigen-Gas-Mikroskops vergrößerte Photographien und Zeichnungen.
Entrée für **Mitglieder** und deren Gattinnen bei Vorzeigung der Mitgliedskarte frei; für deren Familienangehörige pro Person 20 Pf.
Nichtmitglieder, für welche Eintrittskarten bei den Herren Lotterie-Kollekteur **Kirsten**, St. Martin 17, und Klempnermeister **Schütz**, Sapiehaplatz 3, zu haben sind, pro Person 50 Pf. 14879
Die Bibliothek ist Montag, den 17., geschlossen.

Restaurant zur St. Martin 31, Ecke Töpfergasse.
Heute **Sonnabend** u. jeden **Mittwoch**
ff. Eisbeine, täglich
Gänsebraten, Flaki.
14908 **Aug. Nerlich.**

Jeden **Sonnabend**
Eisbeine.
E. Aftmann, Wallischei 24.

Heute Eisbeine.
A. Krebs, Fischerei 31.

Dominium Wielkie liefert vorzügliche 14437
Daber'sche Speisekartoffeln,
den Zentner für 2,00 Mark frei in's Haus. Kochproben liegen aus und Bestellungen werden entgegengenommen bei
Gebr. Boehlke,
St. Martin 33.

Realprogymnasium zu Jenkau bei Danzig.

Das Winterhalbjahr beginnt Dienstag, den 18. Oktober, 8 Uhr. Mit der Schule ist ein Alumnat verbunden. Weitere Auskunft ertheilt Herr **Direktor Dr. Bonstedt** in **Jenkau**.
Danzig, den 28. September 1892. 14168
Direktorium der von Conradi'schen Stiftung.

Herbst- u. Winter-Neuheiten:
Kleiderstoffe in Wolle und Seide,
Paletots, Capes, Promenades,
Costumes, Blousen, Jupons 2c.
empfehle ich in überraschend **großer Auswahl** und zu sehr **billigen Preisen.**

H. Moser geb. Schoenfeld,
14901 **Markt 67 parterre u. I. Etage.**

Eine 1/4 Million Mark Baar
erster Hauptgewinn der am **26. October** stattfindenden Grossen **Mühlhauser Geld-Lotterie,**
total **3730** Gewinne mit **730,000 Mark baar.**
1/1 Orig.-Loose à **6 Mark**, 1/2 Orig.-Loose à **3 Mark,**
Liste u. Porto 30 Pfg. extra.
Nur noch kurze Zeit zu haben
bei **Lud. Müller & Co.**, Bankgeschäft, Berlin C, Schlossplatz 7.
Zweiggeschäft unter gleicher Firma in **München, Nürnberg, Hamburg und Schwerin.** 13803



Mieths-Gesuche.

Wohnung
3. Et., 4 Zimmer, Küche, Mädchenkammer, Speisekammer und Nebengelaß sofort zu vermiethen.
7724 **E. W. Baenitz, Grabenstraße 25a**, 1 Tr.

Eine Garçonwohnung von 2 schönen Zimmern, event. 1 schön möbl. Zimmer zu verm. 14818
Kaempfer, St. Martin 33 II.

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts.

Friedrichstr. 11
ist ein **Geschäftskeller** zu vermiethen. Näheres **Gr. Gerberstraße 27** im Comptoir. 14876

Markt 67 ist die zweite Etage zu vermiethen. Näheres Markt 62, part. 14869

E. f. möbl. Zim. m. Schlafstab. sof. z. v. St. Martin 20, III. Et. r.

Möbl. Zimmer zu verm. Naumannstr. 17, part. rechts. 14913

2 schöne Zimmer
find in der Oberstadt sofort zu vermiethen. Offert. erbeten sub R. S. 99 postlagernd. 14906

Ein frdl. möbl. Zimmer sof. z. verm. Berlinerstr. 4, III l. 1 893

2 möbl. Zim. f. sof. z. verm. Unt. Mühlenstr. 4, II. l. 14905

Stellen-Angebote.

Erste **rheinische Punsch- u. Liqueur-Fabrik** mit Großhandel ausländischer Spirituosen u. Weine **sucht** unter günstigen Bedingungen nachweisl. bei den Konsumenten gut eingeführte, durchaus tüchtige, zuverlässige **Vertreter** für **Posen, Pommern und Preußen.** Offerten sub **J. Y. 9114** beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Französische Cognac-Brennerei, nur mit der Großkundschaft arbeitend, renommirt und vorzüglich eingeführt, engagirt für **Posen** einen

Agenten.

Die Destillate sind konkurrenzlos und leicht zu plaziren. Es wird nur auf eine gut eingeführte, erste Kraft reflektirt. Adressen mit näheren Angaben sowie Referenzen sub **F. 905** Expedition d. Zeitung erbeten. 14870

Für eine Stabeisen- u. Metall-Großhandlung Norddeutschlands wird ein gewandter jüngerer **Reisender** zum 1. Januar n. J. gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen unter Angabe der Gehaltsansprüche an **Rudolf Mosse**, Berlin S. W., unter E. 101. zu senden. 14697

Ein tüchtiger erfahrener Uhrmacher-Gehilfe findet dauernde Stellung. **Rehfeld Elkeles,** 14743 Uhren-Handlung.

Eine evangelische 14778
Kinderpflegerin
zu 2 Kindern von 2 1/4 und 1 1/4 Jahren sucht
Vogel,
Gogulkowo b. Czewujewo-Znin.

Ein jüngerer
Maschinenmeister
(N.-B.) kann sofort bei uns eintreten.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Haushälterstelle
findet ein ordentliches, durchaus **nüchternes** und möglichst kinderloses Ehepaar **Wasserstr. 25**
14896

Stellen-Gesuche.

Viele Mädchen zu all. Arb. empf **Jaks**, Jesuitenstr. 10. 14871

Ein verheiratheter
Gärtner
in allen Zweigen seines Berufes vertraut, welchem gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen sucht per 1. Januar oder später Stellung. Auf Wunsch würde die Frau desselben die Milch- oder Geflügelwirthschaft mit übernehmen. Gefl. Off. bitte unter A. B. 26 an d. Exp. dieser Ztg. zu senden. 14807

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 16. Okt., Vormitt. 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Einführung des Herrn Hülfspredigers Schröter. Predigt: derselbe. Abends um 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 16. Okt., Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konf.-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Gen.-Sup. D. Hesekiel. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.
Wilda: Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel.
Freitag, den 21. Okt., Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Büchner.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 16. Okt, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel. Um 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 16. Okt., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-Pfarrer Strauß. Um 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 16. Okt, Vorm. 9 1/2 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachmittags um 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Superintendent Kleinwächter.
Mittwoch, den 19. Okt., Abends 7 1/2 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 15. Okt., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Vikar Schmidt.
Sonntag, den 16. Okt., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Vikar Schmidt.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 7. bis zum 13. Okt.:
Getauft 6 männl., 5 weibl. Pers.
Gestorb. 6 „ 3 „ „
Getraut 5 Paar.

S. Hoffmann jr.,
Markt 48.
(früher bei **Max Cohn jr.**)
Atelier
für elegante Herren- und Knaben-Garderobe.
Billig! Billig! Billig!
Bestellungen nach Maaß werden unter Garantie des Gutsitzens **prompt u. billigst** effektuirt. 14899

Piano
hochelegant, kreuzsaitig, prachtvoller Ton, sofort billig zu verkaufen **Victoriastr. 21**, parterre rechts. 14894

Echte große **Kieler Sprott,** frisch u. fett Postcollo ca. 300 St. ca. 5–6 M., 1/2 K. ca. 3 M. **Bücklinge**, Postkiste ca. 40 St. ca. 2 1/2 M. 13715
Neuer **Ural-Caviar** extrafft. perlig.
Pfd. 3 1/4 M., 8 Pfd. 27 M.
Astrach. Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M.
Norw. Frühst.-Heringe i. Remoul.-Sauce, 4 Ltr.-Dose 5 1/2 M., 1/2 D. 3 M. offerirt gegen Nachnahme **E. Gräfe, Ottensen.** (Holst.)

Kaiser-schrotkaffee!!
D. R. P.
Größte Ersparniß für jede Hausfrau! Nahrhaftester, gesundester, billigster **Kaffee.**
Das Pfund kostet 45 Pf. Käuflich überall in den meisten Kolonialgeschäften. Niederlagen für feste Rechnung errichtet die **Kaiserschrotkaffeefabrik Berlin SO. 33.** 14378

56000 Mark,
auch getheilt, auf Hypotheken hiesiger Häuser hinter Bankgeld zu vergeben. Offert. der Selbstreflektanten Poeten sub Q. R. 3 Exp. d. Pos. Ztg. 14858

Ein donnerndes Hoch
dem Herrn **Nowicki** zum Wiegenfeste, daß die ganze Halbdorfstraße wackelt! **N. S. K. G.** 14910

Nr. 722. Sonnabend, **Beilage zur Posener Zeitung.** 15. Oktober 1892.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Vom Bahnhof.** Heute morgen traf mit dem hier 8 Uhr 20 Min. von Lissa ankommenden Zuge der frühere Kultusminister v. Zedlitz-Trützschler ein. Derselbe unterhielt sich längere Zeit mit seinen hiesigen Verwandten und mehreren Bekannten und fuhr dann später in der Richtung nach Schneidemühl weiter.

p. **Militärisches**. Heute fand die Vereidigung der am 1. Oktober neu eingestellten Ein- und Dreijährig-Freiwilligen statt. Zu diesem Zweck wurden die Fahnen und Standarten heute morgen mit klingendem Spiel zunächst nach der evangelischen und später nach der katholischen Garnisonkirche gebracht. Die betreffenden Mannschaften sind heute dienstfrei.

—e. **Die hiesige Barbier- und Friseur-Innung,** welche am vergangenen Dienstag ihre Quartalsversammlung abhielt, beschloß in derselben die Fachschule für Lehrlinge aufzulösen, da die Lehrlinge künftig den Unterricht in der staatlichen Fortbildungsschule genießen werden. Weiterhin wurden 7 Lehrlinge nach bestandener Prüfung freigesprochen, davon 3 aus Posen, je einer aus Schwersenz, Wongrowitz, Rogasen und Wreschen. — Bezüglich des Schließens der Geschäfte, welches gegenwärtig des Sonntags um 3 Uhr Nachmittags erfolgt, wurde der Wunsch nach Offenhaltung bis 6 Uhr laut, ein dahingehender bindender Beschluß aber nicht gefaßt, sondern es in das Belieben jedes Einzelnen gestellt, nach Gutdünken zu schließen. Um dem Personal jedoch auch etwas von der Sonntagsruhe zu Theil werden zu lassen, haben die meisten Prinzipale sich bereit erklärt, ihre Geschäfte um 6 Uhr zu schließen. Zum Schluß wurde für die nothleidenden Hamburger Kollegen ein Betrag von 30 Mk. aus der Kasse bewilligt.

* **Ordensverleihungen.** Dem Steuer-Einnehmer erster Klasse a. D. Schröter zu Wreschen ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse, dem Thierarzt Sahr zu Reisen im Kreise Lissa der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

p. **Paolo's Panoptikum.** Auf dem Bohn'schen Platze vor dem Berliner Thor ist seit gestern Nachmittag Paolo's recht reichhaltiges Panoptikum eröffnet worden. Mit demselben ist eine Vorstellung zweier kleinen Liliputaner verbunden, deren ungemeine Kleinheit namentlich von der immer zahlreich erschienenen Jugend angestaunt wird. Im Panoptikum erregen vor Allem die Darstellungen medizinischer Präparate: die Entwickelung des Cholerabazillus, die verschiedenen Stadien der Diphtheritis u. s. w. allgemeines Interesse. Auch unter den zahlreichen Wachsfiguren sind theilweise sehr sehenswerthe Exemplare, wie man sie selten in derartigen Kabinetten findet. Das Entree beträgt für Erwachsene 20 Pf., für Kinder und Militär 10 Pf.

s. **Maul- und Klauenseuche.** Von den heute auf den Viehmarkt gebrachten Fettschweinen hatte ein Händler aus Pudewitz 3 Stück, die mit der Klauenseuche behaftet waren. Auf Anordnung der Beamten durften die verseuchten Schweine von den Wagen nicht abgeladen werden; sie wurden anderweitig untergebracht, um die Verbreitung der Seuche zu verhüten.

p. **Zum Brandunglück in Jersitz.** Das Befinden des so arg verbrannten Lehrlings ist heute ein wenig besser als gestern. Auch der Restaurateur T. befindet sich in der Besserung. Der Fuß ist glücklicherweise nicht gebrochen, sondern nur stark verstaucht und sehr angeschwollen.

* **Gutsverkauf.** Das Gut Grenzdorf, 3 Meilen von Bromberg entfernt, zwischen Bromberg und Krone a. B. gelegen, haben die Besitzer Wolffschen Erben an den Landwirth Bigalke aus Ludwigsheim für 105 000 M. verkauft.

p. **Unglücksfall.** Gestern stürzte auf dem Stillerschen Bau in St. Lazarus ein Arbeiter von der Rüstung in einer Höhe von über vier Meter. Glücklicherweise fiel derselbe auf einen hohen Sandhaufen, sodaß er nur leicht am Kopf verletzt wurde.

p. **Bettler-Unverschämtheit.** In einem Lokale in der Gr. Gerberstraße mußte gestern ein Landstreicher verhaftet werden, der dort gebettelt hatte. Auf seine Bitte hatte man demselben einen Schnaps verabreicht, ihm jedoch Zigarren zu geben verweigert. Darauf schlug der Unverschämte mehrere Fensterscheiben ein und machte einen derartigen Skandal, daß er nur mit Mühe von dem herbeigeholten Schutzmann zur Wache gebracht werden konnte.

p. **Aus Wilda.** Die bei der kürzlich gefeierten großen Bauernhochzeit in Wilda stattgefundene Prügelei scheint für mehrere der Betheiligten schwere Folgen zu haben. Heute morgen mußte ein durch einen Ochsenziemer stark verwundeter Knecht in das hiesige Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern gebracht werden, da sein Zustand zu den schwersten Bedenken Anlaß gab. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Ein anderer Knecht, der allein auf dem Kopfe vier Messerstiche erhalten hat, befindet sich in Besserung. Seitens der Polizei ist die Untersuchung eingeleitet.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellenangabe nicht gestattet.)

Schmiegel, 13. Okt. [Jahrmarkt. Ausgesetzte Belohnung.] Gestern wurde hier bei bestem Wetter der dritte diesjährige Jahrmarkt abgehalten, der auch von Käufern und Händlern recht rege besucht war. Auf dem Krammarkte entwickelte sich auch bald ein recht lebhaftes Geschäft, besonders in Schuh- und Pelzwaaren. Der Pferdemarkt war nur schwach beschickt und die Nachfrage eine geringe. Der Vieh- und Schweinemarkt durfte der Seuche wegen noch nicht abgehalten werden. — Allen Anzeichen nach ist der große Scheunenbrand in Czacz auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen, und da es bisher nicht gelungen ist, der Thäter habhaft zu werden, hat die Staatsanwaltschaft auf Ermittlung beziehungsweise Namhaftmachung derselben eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

g. **Jutroschin,** 13. Okt. [Verbotener Markt. Belohnung.] Wegen des starken Auftretens der Maul- und Klauenseuche ist der am 17. d. M. in Trebnitz anstehende Viehmarkt mit Ausnahme des Pferdemarktes verboten worden. — Der 17 Jahr alte Gustav Schär zu Tschotschwitz hat kürzlich mit Hilfe des Wirthssohns Eduard Zähler aus Grabosnitze mit eigener Lebensgefahr den 5½jährigen Knaben Rudolf Koden im letztgenannten Orte vom Tode des Ertrinkens gerettet; für diese opferwillige Handlungsweise ist ihm außer einer Belobigung eine Geldprämie von 20 Mark verliehen worden.

* **Schwerin a. W.,** 12. Okt. [Neuer Dampfer.] Mit Interesse wird der Ankunft des neuen Dampfers der vereinigten Wartheschiffer, „Kaiserin Auguste Viktoria" entgegengesehen. Dieses in Danzig erbaute Schiff hat eine Maschine von 200 Pferdekraft und ist bestimmt, im Verein mit dem „Kaiser Wilhelm II." zwischen Stettin-Posen und den Zwischenstationen regelmäßig zu verkehren.

V. **Fraustadt,** 13. Okt. [Marktpreise. Ordensverleihung.] Auf dem heutigen Wochenmarkte, welcher gut beschickt war, zahlte man für 100 Kilogramm Weizen 14,58 bis 15,17 M., Roggen 12,50—13,10 M., Gerste 13,53—14,00 M., Hafer 13,20—13,50 M., Kartoffeln 2,67—2,80 Mark, Heu 4,50 Mark, Richtstroh 3,17 M., Krummstroh 2,80 M. Für ein Kilogramm Butter 2,20—2,30 M., Schweinefleisch 1,40 Mark, Rindfleisch 1,00 M., Hammelfleisch 1,00 M., Kalbfleisch 0,80 M., geräucherter Speck 2,10 Mark, ungeräucherter Speck 1,60 Mark; Schweineschmalz 2 M.; Hechte 0,80 bis 1 M., Schleie 1,10—1,20 Mark. Eine Gans kostete 2,50—3,00 M., ein Paar Enten 2,50—3,00 M., ein Paar Tauben 0,40—0,55 M., ein Paar Hühnchen 1—1,10 M., ein Huhn 1 Mark. Ein Liter Leinöl 0,80 bis 0,90 M. Für einen Hasen zahlte man 2,50—3,00 M. Kartoffeln waren außergewöhnlich viel zum Markte gebracht, so daß der für dieselben bestimmte Platz die Wagen nicht alle fassen konnte. Derselbe soll nunmehr bis auf Weiteres auf den Viehmarkt verlegt werden. Auch Kraut war viel zur Anfuhr gelangt, das Schock kostete 2,40 bis 2,80 M. Zur Anfuhr gelangten Weizen 3400 Kilogramm, Roggen 10 088 Kilogramm, Gerste 4500 Kilogramm und Hafer 600 Kilogramm. — Dem Rittergutsbesitzer, Major a. D. und Landtagsabgeordneten Frhrn. v. Seherr-Toß auf Ober-Röhrsdorf ist von dem König von Sachsen das Offizierkreuz des Albrechtsordens verliehen worden.

Schneidemühl, 13. Okt. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung.] Die hiesige evangelische Gemeinde beabsichtigt auf der Bromberger Vorstadt eine zweite evangelische Kirche zu erbauen und zwar auf dem der Stadtgemeinde gehörigen sogenannten Brauhausplatze. Der Gemeindekirchenrath hat daher an die Stadtbehörden den Antrag gestellt, ihm diesen Platz für eine jährliche Rente abzutreten. Der Magistrat ist mit der Abtretung einverstanden und verlangt von der evangelischen Gemeinde für den Platz eine jährliche Rente von 30 M. pro Morgen, welche nach 30 Jahren zu dem 25fachen Betrage der Rente abgelöst werden soll. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, die Rente auf 40 M. jährlich für den ganzen Platz, welcher etwa 2½ Morgen groß ist, zu ermäßigen.

X. **Usch,** 13. Okt. [Diebstahl.] Ein frecher Diebstahl wurde gestern beim Schiffer Nowak hierselbst verübt. Die Frau des N. verließ auf kurze Zeit ihre Wohnung, verschloß die Thür zu derselben, ließ aber den Schlüssel im Schloß stecken. Als sie zurückkehrte, fand sie die Haus- und Stubenthür offen stehen; auch war ein Schrank erbrochen, ein Bett eingedrückt und die daneben an der Wand in einem Gehäuse hängende Uhr gestohlen worden. Es stellte sich bald heraus, daß Handwerksburschen während der Zeit das Zimmer betreten hatten. Im Verdacht, die That begangen zu haben, standen der Schuhmachergeselle Ciesielski aus Giersdorf bei Brieg und der Fleischergeselle Schulz aus Eichfier, Kreis Schlochau. Bei der Untersuchung fand der Stadtwachtmeister Woycke auf dem Rücken des C. zwischen zwei Hemden eine andere Uhr mit der Nr. 12 799, welche auch anscheinend gestohlen war, und außerdem noch mehrere Gegenstände z. B. werthvolle Schlipse, seidenes Band mit der Firma: Martha Hentschel-Berlin u. s. w. Die beiden Strolche wurden sofort nach Schneidemühl abgeführt. Die gerichtliche Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Bromberg, 13. Okt. [Aus der Stadtverordneten-Sitzung.] Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung in der heutigen Stadtverordnetensitzung bildete die Vorlage des Magistrats, betreffend die Aufnahme eines städtischen Darlehns von 1 600 000 M. Diese Summe sollte, wie der Referent der Finanz-Kommission berichtete, zu verschiedenen Zwecken: zum Aufbau eines Stadttheaters, zur Anlage eines Viehhofes, Straßenpflasterungen, Verlegung des Krankenhauses und zur Deckung von aus der städtischen Vermögensmasse entnommenen Beträgen rc. dienen. Die Finanzkommission hatte sich — wie bereits mitgetheilt — einstimmig gegen die Aufnahme dieses Darlehns ausgesprochen, weil die Kommission nicht anerkennen konnte, daß die Fragen bezüglich der in Rede stehenden Bauten bereits endgiltig erledigt seien und empfahl deshalb Ablehnung des Antrags. Herr Oberbürgermeister Bräsicke begründete in einer fast eine Stunde währenden Rede die Vorlage und führte aus, daß die projektirten Bauten bereits früher die Genehmigung der Versammlung gefunden hätten bezw. so nothwendig seien, daß darüber kein Wort zu verlieren sei. Bezüglich des Neubaues des Stadttheaters bemerkte derselbe, daß gegenwärtig der Kaiser um eine Beihilfe von 200 000 M. gebeten worden sei und in sechs Wochen ein Bescheid zu erwarten sei. Der Behauptung, daß Bromberg eine arme Stadt sei, widersprach er mit dem Bemerken, daß die meisten Städte des Ostens einen größeren Prozentsatz als Zuschlag erheben wie Bromberg; so würde erhoben in Elbing ein Prozentsatz von 240 Prozent, Tilsit 250 Proz., Graudenz 215 Proz., Thorn 300 Proz, Danzig 224 Prozent rc., während Bromberg nur 200 Proz. erhebe. Durch die Aufnahme der Anleihe würde der Prozentsatz sich für Bromberg um 18 Prozent mehr erhöhen. Dies wäre aber ein geringer Betrag gegen die Vortheile, die der Stadt dadurch geschaffen würden. Er erinnerte hierbei an einen Ausspruch des Ministers Dr. Miquel, den dieser bei seiner Anwesenheit in Bromberg im vorigen Jahre gemacht habe: verkehrte Sparsamkeit sei die größte Verschwendung. Im Interesse der gedeihlichen Entwickelung Brombergs empfahl er die Annahme des Magistratsantrages. Auch Stadtrath Bankier Aronsohn vertheidigte den Magistratsantrag, ebenso auch Stadtrath Kempke. Für den Antrag trat aus der Versammlung nur der Stadtverordnete, Fleischermeister Heller auf, der für den Viehhof plaidirte. Gegen denselben sprachen die Stadtverordneten Carow, Sanitätsrath Dr. Jacobi, Lehrer Braun, Rechtsanwalt Wolffen und Oberförster Dohm. Letzterer stellte einen Vertagungsantrag, der schließlich auch angenommen wurde. Der Vertagungsantrag ist aber auch nichts weiter als eine verzuckerte Ablehnung. Im Laufe der Debatte berührte Herr Oberbürgermeister die Kanalisations- und Wasserleitungsfrage und bemerkte, daß der Ingenieur Smarker bereits eine ergiebige Quelle in der Forst Glinke gefunden hätte und in nächster Zeit die nöthigen Veranstaltungen getroffen werden würden, durch Aufstellung der betreffenden Maschinen zur Prüfung der Quantitätsverhältnisse. Die Qualitätsprüfung sei erfolgt und befriedigend ausgefallen. Der Stadtverordnete, Oberförster Dohm, bemerkte hiergegen, daß wenn die Quelle in der Forst entdeckt worden sei und dort eine Wasserstation errichtet werden sollte, er jetzt schon darauf aufmerksam machen müsse, daß seitens des Forstfiskus dies nicht genehmigt werden würde, denn durch die Entziehung des Wassers würde der Wald leiden, er selbst als Aufsichtsbehörde würde sich in diesem Sinne aussprechen.

* **Breslau,** 12. Okt. [Verhaftung eines Hochstaplers. Von der Oberschlesischen Eisenbahn. Tertiärbahn Ströbel-Schweidnitz.] Gestern Abend wurde auf der Schweidnitzerstraße durch die Kriminalbeamten Monse und Fabarius ein junger Mann in Haft genommen, der die Uniform eines Assistenzarztes trug und sich Lieutenant v. Rosen nannte. Der Festgenommene ist der Kommis Georg Wegner, durch dessen Verhaftung ein gewandter hochstaplerischer Schwindler unschädlich gemacht worden ist. Wegner hatte persönlich in Karlsruhe bei dem Juwelier Bartsch eine Auswahlsendung von Ringen erbeten. Diese Ringe, die einen Werth von 4000 Mark repräsentirten, eignete W. sich an und verschwand spurlos, bis er vor einigen Tagen hier auftauchte. Bei seinen Schwindeleien wurde Wegner durch einen gleich abgefeimten Komplicen unterstützt, der aufs Eleganteste gekleidet war und sich als Dr. Heinrich ausgab. Dieser Schwindler ist in Strehlen der Polizei in die Hände gefallen und wurde als der schon früher mit Zuchthaus bestrafte Schreibergehilfe Heinrich entlarvt. Beide Schwindler zeichneten sich durch ihr vornehmes Auftreten aus. — Wie man der „Volkswacht" mittheilt, sind neuerdings gegen achtzig Arbeiter entlassen worden, nachdem vor etwa vier Wochen bereits über 100 ihren Abschied erhalten hatten. Im Ganzen sollen etwa

---

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[12. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Als nach längerer Zeit Jutta endlich mit der eingefangenen Minka auf dem Arme zurück kam, blieb sie überrascht stehen und betrachtete sich die Gruppe.

Erstaunen, fast Widerwillen lag auf ihrem Gesichte, sie schüttelte sich, als ob sie etwas Unangenehmes abwehren wolle, das verdroß nun Minka, welche anfing zu bellen und die Liebenden erschreckte.

Ida riß sich aus Robert's Armen los, flog, ohne sich umzusehen oder Jutta zu beachten, dem Schlosse zu und war in einem Augenblick verschwunden.

Herr v. Dressel erhob sich rasch, trat Jutta entgegen, grüßte sie und sagte lächelnd: „Der Wildfang hat sich aus dem Staube gemacht und es mir allein überlassen, Ihnen zu sagen, daß sie mir soeben versprach, mein Weib zu werden. Wollen Sie mich als Bruder annehmen?"

„Ich gratulire Ihnen, Ida ist ein liebes, gutes Kind, Sie werden glücklich mit ihr werden. Ich werde sie aber sehr vermissen. Sie selbst, Herr v. Dressel, mochte ich immer gerne leiden und begrüße Sie als Ida's zukünftigen Gatten und meinen neuen Pflegebruder herzlichst."

Wie ruhig und gemessen das klang, war das ein siebzehnjähriges Mädchen und nicht eine zehn Jahre ältere, gesetzte Verwandte der neckischen, sprudelnden Ida?

Jutta erfaßte Alles ernst, war im Ganzen schwerfällig und ängstlich gewissenhaft, sagte nie ein Wort mehr als sie dachte. Nie hörte man sie laut lachen oder muthwillig auf Scherze eingehen. Man hätte sie für kalt, herzlos halten können, hätten ihre tiefen, unergründlichen Augen nicht errathen lassen, daß ihr und Anderen unbewußt in ihrem Inneren ein Feuer glühe, das nur darauf wartete, sich entwickeln zu dürfen. Auch war sie sehr bereit, überall zu helfen, zu theilnahmsvoll für Anderer Leid, um für herzlos gehalten werden zu können. Sie war im Stande, sich selbst Alles zu versagen, nur um Anderen eine Freude machen zu können.

Diese rasche Verlobung aber war ihr unverständlich, hatte auch Ida immer in ihrer lebhaften Art von ihrer Liebe zu Herrn v. Dressel gesprochen, so fehlte Jutta doch das richtige Verständniß für dieses Gefühl. Darin war sie ihrem Alter nicht vorausgeeilt.

„Ich möchte Sie begleiten, Jutta", sagte Herr v. Dressel, indem er neben ihr herging. „Ich hole mir gleich auch das Jawort von Ida's Eltern. Es ist nicht nöthig, damit zu zögern. Wir haben keine Ursache, zu warten. Sobald das Nöthige beschafft ist, können wir heirathen. Ich sehne mich darnach, mein Bräutchen in mein Haus führen zu können."

„Solche Eile haben Sie?"

„Liebe Jutta, nenne mich Du, ich werde nun doch auch Dein Bruder und Du sollst in meinem Hause immer willkommen sein."

„Ich danke Dir, Robert, und werde Dich beim Wort nehmen."

„Wann gehst Du zu Sakko's? Ida sagte mir, Du habest diesen Morgen beschlossen, dahin zu gehen."

„Ich denke, nächste Woche, doch möchte ich dieses Mal nicht so lange bleiben, und gleich nach dem Ball, den ich mitmachen soll, zurückkehren. Ich kann später noch einmal zu ihnen gehen."

„Das ist recht, kommst Du dann zurück, so wird Ida Dich als Brautjungfer nöthig haben. Deshalb nur nicht zu lange geblieben, sonst hole ich Dich. Doch da sind wir, ich sehe Baron Rudhard auf der Veranda, kann somit sofort mein Anliegen vorbringen. Bitte, suche Ida auf und sage ihr, daß ich sie, ehe ich weggehe, noch sehen möchte."

Die Woche vor Juttas Abreise war eine bewegte. Die Verlobung Idas brachte allerlei Einladungen und Festlichkeiten hervor, jede freie Stunde Juttas wurde durch Walter in Anspruch genommen. Er ließ sie fast nicht aus den Augen. Er überwand seine Abneigung gegen ihre Art zu reiten, begleitete sie überallhin, fügte sich in ihre Launen, setzte mit ihr über Gräben und Hecken, zitterte aber jedesmal, wenn sie so tollkühn dahinsauste, für ihr ihm so werthvolles Leben. Was fragte er nach seinen Büchern, seiner Wissenschaft, der Landwirthschaft. Umsonst suchte Baron Rudhard mit ihm über Maschinen und Erfindungen zu sprechen, er fand kein Interesse bei dem Sohne. War Jutta im Zimmer, so folgten ihr seine Augen überallhin, war sie nicht da, so waren seine Gedanken bei ihr, und der Vater bekam nur einsilbige, karge Antworten. Walter war in einem fieberhaften Zustande; morgen sollte Jutta abreisen, sollte er sie mehrere Wochen nicht sehen dürfen, sollte sie gehen lassen, ohne sich Gewißheit geholt zu haben? Und doch rieth ihm die Klugheit an, noch zu warten, ihr Zeit zu lassen, sich ihrer Gefühle klar zu werden. Sein heißes Herz aber verlangte ungestüm nach einer

420 Streckenarbeiter entlassen werden, — es werden also noch eine lange Reihe von Arbeiter-Entlassungen folgen. — Wie der „Bresl. Ztg.“ aus Zobten geschrieben wird, finden im Auftrage eines Bankhauses durch den früheren Zobtener Bürgermeister Jähne Verhandlungen wegen Anlage einer Tertiärbahn von Ströbel über Kaltenbrunn, Groß- und Klein-Wierau nach Schweidnitz bezw. Reichenbach statt. Die Bahn würde eine Fortsetzung der Sekundärbahn Breslau—Zobten—Ströbel sein. Mehrere anliegende Gemeinden und größere Besitzer sollen namhafte Beihilfen in Aussicht gestellt haben.

* **Breslau,** 13. Okt. [Die Revision der Konkursmasse des Reichsbank-Agenten Mayer in Neisse] vom 13. April gegen den Schlesischen Bankverein auf Herausgabe einer an den Bankverein gezahlten Summe wurde, wie der „Bresl. Ztg.“ aus Leipzig telegraphirt wird, vom Reichsgericht verworfen, der Anspruch an den Bankverein also abgewiesen. Bekanntlich hatte das königl. Landgericht in Breslau, bei welchem der Prozeß in erster Instanz anhängig gemacht war, die Klage des Verwalters der Konkursmasse abgewiesen, das königl. Oberlandesgericht dagegen zu Gunsten der Konkursmasse entschieden. In Folge der Entscheidung des Reichsgerichts kann nunmehr im Konkursverfahren über das Vermögen Mayers die Schlußvertheilung stattfinden.

* **Oels,** 12. Okt. [Vergiftung durch Pilze.] Die Arbeiter Robert Bunke'schen Eheleute auf dem Vorwerk Peterhof, zum Dominium Pühlau hiesigen Kreises gehörig, hatten sich Pilze gesammelt. Von Mitarbeitern wurden sie darauf aufmerksam gemacht, daß sich unter den gesammelten Pilzen giftige befänden. Trotz dieses Aufmerksammachens wurden die Pilze zubereitet und verzehrt. Kaum eine Stunde nach dem Genusse zeigten sich schon die Vergiftungssymptome. Der herbeigerufene Arzt vermochte trotz aller Mühe das Ehepaar nicht zu retten. Am vergangenen Sonntage erlag es, wie der „B. M. Ztg.“ berichtet wird, seinen Leiden. Wie sich herausstellte, hatten sich unter den Pilzen der Fliegenpilz und der Knollenblätterschwamm, unsere giftigsten Pilzarten, befunden.

* **Münsterberg,** 13. Okt. [Die Typhusepidemie im Seminar.] Ueber die Entstehung der Typhusepidemie im hiesigen Seminar verbreitet sich folgendes, offenbar von autoritativer ärztlicher Seite herrührende, mit der Chiffre Y versehene „Eingesandt“ in der „Münsterberger Zeitung“, durch welches zugleich die vielfach verbreitete Meinung, als sei Münsterberg ein vom Typhus verseuchter Ort, widerlegt wird: „Die in Nr. 80 der „Münsterberger Zeitung“, Nekrolog für Herrn Seminar-Musiklehrer Walter enthaltene Bemerkung; „die unheimliche Krankheit, deren Entstehung wohl ein noch ungelöstes Räthsel ist 2c.“, veranlaßt Einsender, zur Wahrung des Ansehens der ärztlichen Wissenschaft, Folgendes zu erklären: Wohl selten ist bei einer Epidemie die Ursache derselben mit solcher Sicherheit gefunden worden, wie in der Typhusepidemie im hiesigen königl. Schullehrer-Seminar. Die alleinige Ursache desselben ist — die Verseuchung des hinter dem linken Flügel der Anstalt belegenen Brunnens mit nicht desinfizirten Fäkalien eines Typhuskranken. Wie genau feststeht, ist der Typhus zuerst in der Familie des Herrn Seminar-Direktors aufgetreten und lassen wir vorläufig dahingestellt, ob derselbe von auswärts eingeschleppt worden ist. Da man wegen der ungefährlich erscheinenden Krankheitssymptome ärztliche Hilfe nicht sofort für nöthig erachtete und auch, als diese zugezogen war, die Krankheit für „gastrisches Fieber“ ansah, ist der Desinfektion der Dejektionen der Kranken, als den Trägern des Kontagiums, nicht die unbedingt nöthige Aufmerksamkeit geschenkt worden. Es dürfte nicht zu leugnen sein, daß Nachtgeschirre, Spucknäpfe an dem betreffenden Brunnen ausgespült und gereinigt worden sind. Da die Feuchtigkeit des dicht am Brunnen befindlichen Schlammfanges nach und nach das Brunnenmauerwerk, wie sich nachtäglich herausgestellt hat, durchfressen und zerstört hatte, war leider eine Verbindung hergestellt, durch welche unbedingt Typhusbacillen in den Brunnen gelangt sein müssen. Der Umstand, daß die erst nach dem epidemischen, todtbringenden Umsichgreifen der Krankheit erfolgte chemische Untersuchung des Brunnenwassers keine Anhaltspunkte für diese Annahme ergeben hat, ist völlig belanglos, — ist doch eine solche Untersuchung des Wassers eine ungemein schwierige, da die in demselben enthaltenen Mikroorganismen mit den Typhusbacillen große Aehnlichkeit besitzen und darum von diesen kaum zu unterscheiden sind. Unleugbar steht fest, daß fast alle, welche aus diesem infizirten Brunnen getrunken haben, mehr oder weniger schwer am Typhus erkrankt sind. — Dies ist die nackte Wahrheit, welche durch Vertuschungs- und Bemäntelungsversuche à la Hamburg nicht verwischt werden kann. Offenheit ist vor allem in solchen Dingen nöthig, da hierdurch schnell Klarheit erlangt werden kann, um wirksame Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung einer so gefährlichen Krankheit treffen zu können, wie dies auch im vorliegenden Falle nachträglich in umfassendem Maßstabe geschehen ist. — Diese Art der Verbreitung des Abdominal-Typhus durch Brunnen-Trinkwasser steht übrigens nicht etwa vereinzelt da; derartige Fälle sind schon häufig wissenschaftlich nachgewiesen und in medizinischen Lehrbüchern und Fachschriften erörtert worden.“

Zur Choleraepidemie.

Altona, 12. Okt. An den Magistrat zu Altona ist vom geschäftsführenden Ausschuß des Berliner Hilfskomitees folgendes Schreiben gerichtet worden: Berlin, den 4. Oktober 1892. Die städtische Haupt-Stiftungskasse hat Anweisung erhalten, a conto unserer Sammlung zu Gunsten der von der Cholera heimgesuchten Bewohner der Städte Hamburg und Altona, sofort an den Magistrat 30 000 M. portofrei durch die Post zu übersenden. Indem wir Vorstehendes dem Magistrat ergebenst mittheilen, wünschen wir von Herzen, daß diese Summe dazu beitragen möge, die schweren Schicksalsschläge, von welchen die Stadt Altona betroffen ist, zu lindern. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben der Allerhöchsten Theilnahme durch einen Beitrag von 10 000 M. thatsächlich Ausdruck gegeben, wobei Ihre Majestät die Kaiserin darauf hingewiesen hat, daß Ihr die Fürsorge für die durch den Tod der Familienoberhäupter verwaisten Kinder ganz besonders am Herzen liege. Wir dürfen annehmen, daß in dieser Hinsicht der geehrte Magistrat gern den Allerhöchsten Intentionen thunlichst entsprechen wird.

Der geschäftsführende Ausschuß des Berliner Hilfskomitees.
(gez.) Zelle.

Der Altonaer Magistrat hat darauf folgendes Antwortschreiben an das Berliner Hilfskomitee gerichtet:

Altona, den 5. Oktober 1892. Indem wir dem verehrlichen Hilfskomitee den Empfang von 30 000 M. ergebenst bestätigen, sprechen wir für die freundliche Theilnahme mit unserem von schweren Schicksalsschlägen betroffenen Gemeinwesen und die den Nothleidenden hiesiger Stadt in so reicher Weise geleistete werkthätige Hilfe Namens der Gemeinde Altona unseren innigsten Dank aus. Wie die hierher bestimmten hochherzigen Gaben die vorhandene Noth segensreich lindern, so sind die theilnehmenden Gesinnungen, die uns auch aus der Hauptstadt des Reiches in so hervorragendem Maße bekundet worden, geeignet, zur Aufrichtung der schwerbetroffenen Kreise beizutragen. — Die erwähnte Summe ist dem hiesigen Hilfsverein, der die Sorge für die infolge der Cholera nothleidende arbeitende Bevölkerung übernommen hat und in seiner bewährten Organisation für die zweckentsprechende Verwendung aller Spenden Gewähr bietet, überwiesen. Wir heben dabei mit Rücksicht auf den in dem gefälligen Schreiben vom 4. d. Mts. erwähnten Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ergebenst hervor, daß hier den durch den Tod des Familienhauptes verwaisten Kindern besondere Fürsorge zugewendet ist.

Der Magistrat.
(gez.) Dr. Giese.

An das Berliner Hilfskomitee z. H. des Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Herrn Oberbürgermeister Zelle, Hochwohlgeboren, Berlin.

Hamburg, 12. Okt. In den meisten öffentlichen Schulen hat nunmehr wieder der regelmäßige Unterricht begonnen. Es giebt wohl keine Klasse, die nicht durch die Epidemie an Schülern oder Schülerinnen eingebüßt hätte. Einige Eltern scheuen sich auch noch immer, ihre Kinder zu schicken, andere dagegen weilen noch außerhalb unserer Stadt. Die weitestgehenden Maßregeln sind für die Sicherheit der Kinder getroffen worden. Die Kinder erhalten, unter Aufsicht, abgekochtes Wasser, da die Brunnen in den Schulen geschlossen bleiben, ferner müssen die Kinder sich vor dem Genuß des Frühstücks die Hände waschen. Von der Behörde ist der Hamburger Lehrerschaft im Allgemeinen ein unumwundenes Lob gespendet worden wegen ihres Verhaltens während der Epidemie. Soweit bekannt, sind drei Lehrer und eine Lehrerin der Seuche zum Opfer gefallen.

Hamburg, 12. Okt. Doppelte Arbeit. Unter dieser Ueberschrift erschien im „Hamb. Fremdenblatt“ vom 7. Oktober eine Notiz, in der gesagt wird, daß, nachdem die Brunnen an der Hamburger Grenze, in St. Pauli und Eimsbüttel, die bekanntlich mit Altonaer Leitungswasser gespeist werden, seit acht Tagen in Betrieb gesetzt seien, die gesammten Anlagen wieder ausgegraben und tiefer gelegt würden. Diese Notiz ist insofern nicht ganz richtig, als die Brunnen, oder richtiger die Zapfstellen, nicht erst seit acht Tagen, sondern größtentheils schon seit drei Wochen in Betrieb sind. Die ganze Anlage wurde gemacht, um nach Ausbruch der Cholera-Epidemie den Anwohnern an der Altonaer Grenze so schnell wie möglich die Wohlthat des Altonaer filtrirten Wassers zuzuwenden. Um das freundliche Entgegenkommen Altonas schleunigst den Hamburger Grenzbewohnern nutzbar zu machen, wurden die Wasserleitungen, mit Vermeidung zeitraubender tiefer Aufgrabungen, in geringe Tiefe verlegt, und es wurde auf diese Weise möglich, die sämmtlichen Zapfbrunnen innerhalb zehn Tagen fertigzustellen, so daß sie noch während der starken Ausbreitung der Seuche ihren heilsamen Einfluß äußern konnten, was nicht möglich gewesen wäre, wenn man die Zeit mit dem Aufgraben der Straßen bis zu frostfreier Tiefe verloren haben würde. Jetzt wird successive die Tieferlegung der Leitungsröhren für den Winter vorgenommen in der Weise, daß die Arbeit nach einander bei den kurzen Leitungssträngen in den verschiedenen Straßenzügen ausgeführt wird. Hierbei wird darauf Bedacht genommen, daß eine Unterbrechung der Wasserabgabe während der Zeit der Benutzung von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends so gut wie ganz vermieden wird.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 14. Okt. Der wegen Gefährdung eines Eisenbahnzugs — es handelte sich um den Eisenbahnunfall bei Schleusenau, bei welchem auch Menschen ums Leben kamen — zu einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilte Telegraphen-Assistent Witzke hatte durch seinen Vertheidiger Rechtsanwalt Fuchs die Revision beim Reichsgericht in Leipzig eingelegt. Dieselbe hat Erfolg gehabt; denn die Sache ist zur nochmaligen Verhandlung vor die Strafkammer in Schneidemühl verwiesen worden.

⊙ **Thorn,** 13. Okt. [Verurtheilung] Im August d. J. waren die Mannschaften des Westpreußischen Küraffier-Regiments Nr. 5 in unserer Umgegend einquartiert. Im Kruge zu Schönwalde hatten an einem Sonntag Abend ein Unteroffizier und ein Trompeter desselben mit Arbeitern einen Wortwechsel. Als sie sich auf den Heimweg begaben, wurden sie plötzlich überfallen und fürchterlich gemißhandelt. Der Unteroffizier erhielt mit Knütteln Schläge über Kopf und Arme und im Rücken einen 5 Zentimeter tiefen Messerstich. Er rettete sich durch die Flucht. Noch schlimmer erging es dem Trompeter. Diesem versetzte einer der Raufbolde 6 Messerstiche in die Schultergegend, so daß er bewußtlos an der Landstraße liegen blieb. Beide Verletzte waren mehrere Wochen bettlägerig. Die am Tage nach der That ermittelten Raufgesellen erhielten in der letzten Sitzung der Strafkammer ihren verdienten Lohn. Es sind die Arbeiter August Harke, Boleslaus Winiarski und Albert Tews aus Schönwalde und Hermann Dahmer aus Kolonie Weißhof. Der erstere, der Messerheld, wurde zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, die andern 3 erhielten je 1½ Jahre Gefängniß.

* **Elberfeld,** 13. Okt. Der seltene Fall, daß einem Angeklagten das vom Staatsanwalt gegen ihn beantragte Strafmaß nicht hoch genug erscheint und er deshalb vom Gerichtshof eine höhere Strafe erbittet, ereignete sich kürzlich vor der hiesigen Strafkammer. Der mehrfach bestrafte Schleifer B. von Solingen, der u. a. schon eine 4½jährige Zuchthausstrafe wegen Körperverletzung verbüßt hatte, hatte sich wieder wegen einer schweren Körperverletzung zu verantworten. Wie die Verhandlung ergab, war ihm am 29. September v. J. auf der Haaner Kirmes wegen seines angetrunkenen Zustandes der Zutritt zu einer Bude verwehrt worden; flugs war er um die Bude herumgelaufen und hatte einem an der Innenseite der Zeltwand sitzenden Arbeiter Leiendecker durch die Leinwand einen Messerstich in den Arm beigebracht. Als der Staatsanwalt ein Jahr Gefängniß gegen ihn beantragte, bat der rohe Bursche den Gerichtshof, ihm doch 18 Monate zu geben, sonst würde er zu einer Zeit aus dem Gefängniß entlassen, in welcher er schwer Arbeit finden könne. Mit Rücksicht auf die Frivolität und Rohheit sowie die brutale Gesinnung und die Vorstrafen des Angeklagten erkannte das Gericht auf eine zweijährige Gefängnißstrafe, welche B. mit der höhnischen Bemerkung aufnahm, man hätte doch lieber gleich auf Zuchthaus erkennen sollen.

Vermischtes.

† **Unter den zahlreichen Unglücksfällen,** welche in Folge des vor einigen Tagen an der englischen Küste wüthenden Sturmes sich ereignet haben, dürfte die Strandung der „Sirene“, eines norwegischen Dreimasters, im Angesicht der Stadt Blackpool an der Westküste Englands jedenfalls die aufregendsten Szenen geboten haben. Gleich nach Mittag gewahrte man am Sonntag von der Stadt aus in geringer Entfernung am Ufer ein Segelschiff, über welches die Mannschaft offenbar alle Macht verloren hatte, und das von den haushohen Wogen hin- und hergeschleudert, allmählig dem Ufer zugetrieben wurde, wo es an den felsigen Klippen zu zerschellen drohte. Trotz des heftigen Regens zogen Tausende der Bewohner der Stadt hinaus, um zu retten und zu — schauen. Eine große Anzahl Leute hatte auf dem mehrere Hundert Fuß in das Meer hinausgebauten Vergnügungs-Pier sich aufgestellt. Da wurde das Fahrzeug auf diesen Bau selbst zugetrieben. Die müßigen Zuschauer flohen mit wilder Hast von dem Bau, der durch den drohenden Anprall des Schiffes selbst gefährdet schien. In der That riß das Fahrzeug bei seinem ersten Anstoß einen beträchtlichen Theil des Piers und mit ihm vier kleine Verkaufsbuden mit sich fort. Gleichwohl wich die Rettungsmannschaft nicht von ihrem gefährlichen Posten, und es gelang, die Besatzung des Schiffes, die aus elf Mann bestand, ohne erhebliche Verletzungen auf das Pier zu ziehen. Ein guter warmer Trunk und ein nicht minder kräftigendes Mahl, das einer der Zuschauer alsbald den völlig durchnäßten Geretteten wie ihren Rettern zuweisen ließ, endete diesen so gefahrdrohenden Vorfall. Das Schiff ist indessen völlig wrack geworden und auch der dem Pier zugefügte Schaden soll sich auf 100 000 M. belaufen.

† **Der amerikanische Konsul Henry B. Ryder** in Kopenhagen, welcher am 21. Juli unter der Anschuldigung, bei der Auszahlung einer Erbschaft betrügerische Handlungen begangen zu haben, verhaftet wurde, ist am Mittwoch gegen eine Kaution von 20 000 Kronen aus der Haft entlassen worden.

† **Eine furchtbare Szene** spielte sich vor einigen Tagen im Zoologischen Garten zu Lissabon ab. Ein großer Bär war aus

---

Entscheidung. Warum auch sollte sie ihn nicht lieben? Waren ihm doch von Kindheit an alle Herzen zugeflogen, hatte man ihm nur Verehrung und Anbetung entgegengebracht. Sie konnte doch keine Ausnahme machen?

„Wie vertraulich, offen und hingebend ist sie gegen mich,“ sagte er sich, in seinem Zimmer auf- und abgehend. „Wie leicht und widerspruchslos fügt sie sich meinen Wünschen. Gewiß, sie liebt mich, wenn auch vielleicht nicht so, wie ich sie liebe. Wen sollte sie auch lieben? Unter den wenigen jungen Männern, welche öfter zu uns kommen, ist keiner, der mir gefährlich werden könnte. Dressel ist versorgt, und die Anderen? — Bah! — die beachtet sie kaum. Ihr Herz ist frei und gehört mir. Diese Paar Wochen gehen auch herum, werden sie mir zu lang, dann findet sich wohl eine Ursache, Jutta zurückzurufen. Ist sie dann wieder hier, Ida verheirathet, so giebt es Gelegenheit genug, sie um eine Entscheidung zu bitten. Wie aber, wenn einer der Vettern sich nähern würde? Hektor ist zu jung, auch nicht angenehm, aber Otto ist ein hübscher, kluger Mensch! — Ach nein, den würde sie nicht nehmen, er hat gar keine Stellung und müßte ganz von ihrem Gelde leben. Nein, auch ist er zu stolz dazu. Ist Niemand in S., der mir sie stehlen könnte? — Jutta verlangt mehr, als diese spießbürgerlichen jungen Leute in S. bieten können. — Sie gehört mir, muß mein werden. Es ist Zeit, sie abzuholen: ich versprach ihr, entgegen zu kommen, damit sie den Weg von Evans nicht allein zu machen habe.“

Er nahm erregt und hastig seinen Hut und stürmte dem Pfarrhause zu.

Jutta hatte mit Frau Evans und Helene, welche auch die nächsten Tage abreisen wollte, ein Stündchen verplaudert. Frau Evans mit ihrem klaren, wahren, stets heiteren Charakter stand Jutta viel näher als Tante Rudhard mit ihrem indolenten Wesen. So lieb sie Ida hatte, oft über ihre tollen Einfälle lachte und sich daran ergötzte, so war ihr Helene doch viel mehr Freundin als Vertraute. Ihr theilte sie jeden Gedanken, jede Regung mit, ließ sie in jede Falte ihres unschuldigen, reinen Herzens sehen.

Beide hatten sie eine kurze Strecke begleitet, einige freundliche Worte mit Walter, der ihnen entgegen kam, gewechselt und waren dann, nach einem herzlichen Abschiede, zurückgekehrt. Walter zog Jutta's Arm durch den seinen und bat schmeichelnd: „Laß uns langsam gehen, Liebe, der Abend ist so wunderschön und wer weiß, wann wir uns wieder sehen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* K. Pröll. Zerbrochenes Spielzeug. Ein Skizzenbuch. (Berlin. Richard Wilhelmi.) Pröll steht in seiner Eigenart unter den Schriftstellern der Gegenwart einzig da. Sein Talent ist eine merkwürdige Verbindung der Fähigkeit zu fabuliren und der Kunst die ernstesten Probleme der Zeit in der Dichtung wiederzuspiegeln. Auch sein Stil erfreut durch Originalität. Er zeigt eine Vereinigung des Plaudertons mit gedankenvollem Ernst. Zerbrochenes Spielzeug, eine Sammlung von etwa 25 Skizzen aus den verschiedensten Gebieten, die neueste Arbeit dieses Schriftstellers, ist das Werk eines durchaus modernen Geistes, an dem keine Zeitströmung ohne Spur vorübergeht, und der seine Eindrücke und Emfindungen andern in höchst anregender und künstlerischer Weise mitzutheilen versteht. Gleichzeitig beschenkt Pröll seine zahlreichen Verehrer mit einem zweiten Bändchen: Das muntere Jahrhundert, dem er den Untertitel „Ein Humoresken-Strauß“ giebt. Es ist leichtere Waare mit überwiegend heiterer Absicht in die Welt gesetzt und für den Leser bestimmt, der mit der Cigarre im Mund sich geistvoll unterhalten möchte. Geistvolle Unterhaltung aber bietet das Bändchen, wie wenige Feuilletonsammlungen.

* Die Kunst zu heirathen. Aus dem Italienischen von Paolo Mantegazza. Preis geheftet 2 M.; fein gebunden 3 M. — (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.) Ein neues Buch von Mantegazza darf bei dem gebildeten Publikum stets wärmsten Willkommens versichert sein. Der berühmte Autor ist es gewöhnt, seinem Stoff gründlich und rückhaltlos, mit der Wahrheitsliebe des ernsten Gelehrten, auf den Leib zu gehen, unbekümmert um die Kritik derer, die Liebhaber sind ängstlich ausgesprochener Wahrheiten, prüd verhüllender Darstellungen. An solche wendet sich sein neuestes Werk, „Die Kunst zu heirathen“ überhaupt nicht. Von tiefem sittlichen Ernste durchdrungen, widmet es sich, jene große Lebensfrage nach allen Seiten beleuchtend, in drei Abtheilungen: „den Ungeduldigen, die zu früh heirathen“, „den Ungebundenen, die zu spät heirathen“, „den Furchtsamen, die zwischen dem Ja und Nein schwanken, bis es zu spät geworden“.

* Voll Dampf voraus. Roman von August Niemann. 2 Bände. Preis geheftet M. 6.—; fein gebunden M. 7.— (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Von dem regen Leben, das zur Zeit in der deutschen Romanliteratur und Novellistik herrscht, geben die Veröffentlichungen der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart reiches Zeugniß. So zählt denn auch der vorstehend genannte frische, prächtige Seemannsroman entschieden zum Besten, was die deutsche Literatur unserer Tage auf diesem Gebiete hervorgebracht hat. Schon die beiden ersten Kapitel: „In der Schule“ und „Das fürstliche Hündchen“ bieten Bilder einerseits aus dem Gymnasiastenleben, andererseits aus dem Hofleben einer kleinen Residenz, die voll treffender Wahrheit, urwüchsigen Humors, schlagender Satire sind.

seinem Käfig entkommen und drei Wärter machten sich alsbald auf um ihn wieder einzufangen; der Bär griff sie aber wüthend an, zerriß den einen und brachte den beiden anderen schwere Verletzungen bei. Sonst waren nur wenige Leute im Garten, die schleunig die Flucht ergriffen. Die Kunde vom Ausbruch des Bären gelangte schnell zur nächsten Stadtwache, von wo sofort eine Abtheilung mit geladenen Flinten nach dem Zoologischen Garten rückte. Der Bär wurde bald gefunden und erhielt eine große Anzahl Kugeln in den Leib, so daß er sofort todt zu Boden fiel.

† **Die Belagerung von Troja.** In dem kleinen französischen Städtchen Pontarlier — so erzählen die „M. N. N.“ — war kürzlich eine Schauspielertruppe angelangt, die mit der „Belagerung Trojas durch die Argonauten“ den feierlich verheißenen „Cyklus von Vorstellungen“ begann. Schon sind zwei Akte überstanden, der Vorhang hebt sich abermals; ein Krieger tritt auf oder vielmehr — strauchelt schwer bezecht auf die Bühne! Unverständliche Worte lallt er von der Eroberung Trojas und der schönen Helena, dann sinkt er schwer auf den Thron, lüftet seinen Helm, um sich den Angstschweiß von der Stirne zu wischen und sagt ganz gelassen zum erstaunten Publikum: „Ja, meine Damen und Herren, ich bin bezecht! Aber bevor Sie mich auszischen, warten Sie gefälligst, bis der König Agamemnon auftritt, der hat sich noch einen ganz anderen angesäuselt!“ Man stelle sich den Sturm von Heiterkeit und Entrüstung im Zuschauerraume vor! Der bekneipte Komödiant erhebt sich darauf von seinem Throne, um zu flüchten, macht jedoch einen Fehltritt und fliegt, mit dem Kopfe zuerst, in den Souffleurkasten hinein! Schleunigst fiel nun der Vorhang und die — „Belagerung von Troja“ wurde „aufgehoben“.

† **Der Anarchisten-Häuptling Most,** genannt der „tolle Hans“, geht in sich und mahnt jetzt in seiner „Freiheit“ zur Mäßigung. Den Anlaß hat ihm ein Attentat bei dem Ausstande in Homestead gegeben, als dessen geistiger Urheber er bezeichnet wurde. Er erklärt jetzt in seiner Zeitung, er sei dessen überdrüssig, Jedermanns Prügeljunge zu sein, und verhöhnt zugleich die „Propaganda der That“. Dafür bedenkt ihn nun die Londoner „Autonomie“ mit folgendem duftigen Liebesbrief: „Johann Most, Schurke! Da haben wir Dich! Endlich hast Du das Visir gelüftet. Daß Du ein persönlicher Feigling bist, ist aller Welt bekannt. Da Du noch bei jeder Gelegenheit das Hasenpanier ergriffen, wo es sich um persönlichen Muth handelte, das wissen wir schon lange; wir haben auch nie erwartet, daß Du Feiger je ein Attentat verüben würdest. Aber bis zu diesem Tage hast Du noch allen unseren Märtyrern (!) Loblieder gesungen. Schurke! Zu welchem Zweck hast Du s. Z. die „Kriegswissenschaft“ herausgegeben, etwa um Hasen zu schießen? Mit einem Male stellst Du die ganze Vergangenheit auf den Kopf und erklärst: Amerika sei kein Land für Attentate, weil, nun ja, weil es Dir vielleicht auch noch einmal an den Kragen gehen könnte. Sollen wir Dir die Artikel, welche Du über die Chicagoer Bombe geschrieben hast, so lange um die Ohren hauen, bis Dein weich gewordenes Gehirn sich wieder setzt und Du Dich erinnerst, wer und was Du einst warst?“

† **„Der kleine Patriot.“** Vor einigen Tagen konnte man in sämmtlichen Pariser Zeitungen lesen: „Ein Knabe von 16 Jahren ist gestern auf einer Bank in der Halle des Saint-Lazare-Bahnhofes, als er im tiefen Schlaf lag, von der Polizei aufgegriffen worden. Von dem Polizei-Agenten geweckt und zur Polizeistation gebracht, erklärt er, Eschenlohr zu heißen, im Elsaß geboren und von Zabern nach Paris zu Fuß gewandert zu sein, weil ihm der Gedanke unerträglich war, Preuße bleiben und in der preußischen Armee dienen zu müssen. Er wolle französischer Soldat werden. Der „kleine Patriot“ kann nicht einmal französisch und spricht nur deutsch. Er ist der Verwaltung überwiesen worden.“ — Mehr hat es natürlich nicht gebraucht, um eine Fluth von Feuilletons über den „eingeborenen Patriotismus“ in Elsaß-Lothringen hervorzurufen. Verschiedene Autoren sind über den armen, unglücklichen Jungen geradezu in Verzückung gerathen. Man denke doch, von Zabern nach Paris sich durchzubetteln, um der Liebe zur angestammten Heimath, zu Frankreich zu genügen! Daß Frankreich, das ersehnte und geliebte Frankreich schon in einem Tagemarsch von Zabern zu erreichen ist, das übersah man in der Begeisterung für den „kleinen Patrioten“. Niemand hat sich gefragt, warum der Junge sich nicht einer Verwaltung an der Grenze gestellt. Dieser freilich wußte es recht gut. „Der kleine Patriot“ ist nämlich, wie sich herausstellt, ein ganz infamer Bengel, der wegen Brandstiftung schon ein Jahr Gefängniß im Elsaß aufgebrummt bekommen hat und darauf zu einem Bürstenbinder in die Lehre gegeben wurde. Die Strenge der Lehrlingszeit hat ihm nicht gefallen, und da hat der unter polizeilicher Aufsicht stehende Schlingel Reißaus genommen. Nebenbei hat er eine verheirathete Schwester in Versailles wohnen, deren Name nach der Verheirathung er aber nicht kannte, und zu der er flüchten wollte!

† **Durch die Feuersbrunst in Schanghai** ist auch der Missionar Dr. Faber in Schanghai in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Feuersbrunst brach am 22. August aus und ergriff nach einiger Zeit auch das Haus des Dr. Ernst Faber an der Ecke von Canton Road und Defence Creek. Das geschah so unerwartet, daß Faber nur noch einen Theil seiner literarischen Schätze retten konnte. Glücklicherweise ist nicht seine ganze Bibliothek verloren gegangen. Dagegen wurde die einzigartige, unersetzliche botanische Kollektion Dr. Fabers, die Grundlage seines epochemachenden Werkes Botanicon sinicum, von dem der 1. Theil bereits erschienen ist, völlig zerstört. Wahrscheinlich entstand das Feuer durch zufällige Entzündung von Papier in einem chinesischen Laden. Die Hitze war so groß, daß die Feuerwehrleute in Ohnmacht fielen. Das Mobiliar und die Bibliothek Dr. Fabers war zwar mit 2000 Taëls (1 Taël = 6 Mark) versichert, aber die Unica seiner kollektiven chinesischen Handschriften und seiner Pflanzensammlung können niemals ersetzt werden. Man fühlt in China allgemeine Theilnahme wegen des Verlustes, der den „popular German pastor“ traf. Dr. Ernst Faber, vor drei Jahren von der Jenenser theologischen Fakultät zum Doktor der Theologie ernannt, ist übrigens nicht mehr in den Diensten der Rheinischen Missionsgesellschaft, sondern seit 1884 als Missionar des „Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins“ besonders literarisch zur Ausbreitung des Evangeliums in China thätig. In seinem reich gesegneten Wirkungskreise wird er künftig durch den gerade am 22. August in Neustadt a. H. von dem genannten Verein abgeordneten Missionar Pfarrer Paul Kranz unterstützt werden.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 8. bis 14. Oktober einschließlich wurden gemeldet:

Aufgebote.

Rechtsanwalt Dr. Sally Meyer mit Selma Brodnitz. Geschäftsführer Stanislaus Blachowski mit Angela Skokalska. Arbeiter Martin Nowakowski mit Elisabeth Krzywinska. Koch Stanislaus Gierulski mit Josepha Sobczak. Vize-Wachtmeister Hermann Engelmann mit Klara Galmert. Maurergeselle Vinzent Jewasinski mit Josepha Halasz. Schuhmachermeister Michael Nowak mit Valerie Czechowska. Premierlieutenant Ludwig von Binzer mit Anna Schmaedicke. Handschuhmacher Kasimir Adamski mit Helene Kowalska. Garnison-Bauschreiber Hermann Bräuer mit Martha Schulz. Arbeiter Nikolaus Woyciechowski mit Hedwig Kasprzak. Stadt-Kämmerer Franz Rejewski mit Ursula Hejducka. Tapezier Franz Matthiae mit Klara Steinkopf. Kaufmann Roman v. Koczorowski mit Anna Bienkowska. Malergehilfe Felix Szostkiewicz mit Valentine Kostecka. Handelsmann Philipp Bocinski mit Rosalie Olędrowicz. Kaufmann Karl Scholtz mit Auguste Albert. Oberkellner Emil Erdmann mit Helene Henschke. Schneider Johann Matysiak mit Wladislawa Przybylska. Schneider Anton Walkiewicz mit Marie Laurentowska.

Eheschließungen.

Schneider Nicephor Wasinski mit Hedwig Krolewska. Arbeiter Vinzent Bzdziak mit Hedwig Olejnik. Sergeant Hermann Körber mit Agnes Breidok. Arbeiter Alwin Ziebart mit Marie Gernig. Posthilfsbote Paul Lenz mit Emma Braciszewska. Geschäftsführer Friedrich Klugkist mit Gertrud Röstel. Buchbinder Richard Trogisch mit Hedwig Ludwig. Briefträger Paul Konczak mit Ernestine Scholz. Maurer Thomas Sypniewski mit Sophie Kozinska. Schuhmacher Johann Talarowski mit Rosalie Frieske. Schmied Anton Pigsa mit Agnes Rozwadowska. Schneider Anton Putz mit Gabriela Frankowska. Maler Johann Pogorzelski mit Agnes Kaczmarek. Tischler Joseph Mohsanz mit Stanislawa Swierczynska. Arbeiter Johann Jakob mit Viktoria Nowaczewska. Bank-Kassirer Bernhard Kasprowicz mit Ludowika Hauer. Hauptmann der Artillerie Paul Latzel mit Angelika Holland. Königl. Postassistent Ferdinand Sens mit Gertrud Hummel. Bäckergeselle Simon Dobraszkiewicz mit Josepha Kaminska. Schuhmacher Emil Lehmann mit Hulda Hoffmann.

Geburten.

Ein Sohn: Hilfsbremser Valentin Szalamacha. Arbeiter Johann Janas. Unvereh. W. Maurer Johann Zmyszny. Tischler Theophil Ludwiczak. Maurer Heinrich Schulz. Arbeiter Stanislaus Rakowski. Schneidergeselle Valentin Perekowski. Maurer Michael Andersch. Buchhändler Hermann Ebbecke. Arbeiter Ludwig Goldbeck. Museumskonservator Dr. Boleslaus Erzepki. Schuhmacher Stanislaus Laboga. Fleischermeister Johann Nowacki. Tischler Wladislaus Pankanin. Tischler Joseph Zebski.

Eine Tochter: Unvereh. W. R. B. Gerichtsaktuar Karl Leiß. Arbeiter Vinzent Nowicki. Töpfer Hieronymus Jurdzinski. Königl. Schutzmann Friedrich Schwarz. Postschaffner Klemens Elsner. Eisenbahn-Betriebssekretär Ernst Newiger. Tischler Johann Kuchowicz. prakt. Arzt Dr. Leopold Caro. Küster Robert Methner. Schmied Matthias Rempulski. Bäcker Felix Glabiszewski.

Zwillinge: Zwei Mädchen: Zimmermann Karl Rüdiger.

Sterbefälle.

Martha Bojanowska 7 Tg. Friedrich Reschke 4 Tg. Vinzent Nowacki 6 Mon. Arbeiter Martin Pawlak 45 J. Steueramtsdiener Gustav Sommer 40 J. Stanislawa Großmann 2 J. Zigarrettenmacher Mieczyslaus Szwamberski 29 J. Margarethe Haritz 7 J. Polizei-Expedient Julius Fiebig 59 J. Leon Suppert 1 J. Mieczyslaus Ostuszkiewicz 3 Wochen. Unvereh. Theodora Straszkowska 64 J. Arbeiter Valerian Czapinski 31 J. Unvereh. Hedwig Bogucka 88 J. Handelsmann Samuel Neufeld 51 J. Schneider Wilhelm Köplin 86 J. Zigarrenarbeiter Joseph Rau 50 J. Unvereh. Emilie Goewe 37 J. Josepha Lewalska 2 J. Unvereh. Wilhelmine Boge 69 J. Hedwig Hankner 9 Mon. Bureaugehilfe Andreas Trzewik 25 J. Frau Anna Janke 63 J. Unvereh. Agnes Milewska 73 J. Thorkontrolleur a. D. Gottfried Zentner 74 J. Sophie Kaminska 5 Mon. Ludwika Gielniak 1 J. Wittwe Antonie Mikolajewska 53 J. Michalina Ratajczak 1 J. Wittwe Marie Scharwerk 60 J. Eduard Zalich 3 Wochen. Adam Merek 4 J.

Marktberichte.

** **Breslau,** 14. Okt., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand waren schwächer, die Stimmung fest und Preise anziehend.

Weizen fest, per 100 Kilogramm weißer neuer 14,70 bis 15,20—15,60 Mark, gelber neuer 13,80—14,60—15,50 Mk, feinste Sorte über Notiz. — Roggen ziemlich fest, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,90—13,75—14,20 Mark, feinster über Notiz. — Gerste knapp zugeführt, per 100 Kilgr. 11,50—12,50—13 50—15,25 M., — Hafer schwach angeboten, per 100 Kilo neuer 12,50—13,10 bis 13,70 Mk. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,60—13,00 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 18,00—19,00—19,50 Mark, Futtererbsen 13,00—14,00 M. — Bohnen schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 15,50 bis 16,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kiloramm gelbe 8,00—9,00—10,00 M., blaue 8 bis 9,00—9,50 Mk. Wicken wenig gefragt, per 100 Kilo 13—14,00 bis 14,50 Mk., Oelsaaten fest. — Schlaglein wenig gefragt. per 100 Kilogr. netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps höher, per 100 Kilo 20,70—21,50—22,40 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,00—21,00—21,60 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogr. schlesische 13,00—13,35 M., fremde 12,75 bis 13,20 M., Sept.-Okt. 12,50—13,00 M. — Leinkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogr. schlesische 16,30—16,90 M., fremde 15,20 bis 15,90 M — Palmkernkuchen ziemich fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen, rother ruhig, per 50 Kilogramm 40—50—58 Mk., weißer 40—50—60—65 Mk. hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwer verkäuflich p. 50 Kilo 35—45—50—59 M. Tannen-Kleesamen ohne Zuf., p. 50 Kilo 30—40—48 M. — Thymothee ruhig, 18—19—22,50 M. Mehl fest, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 23,00—23,50 Mark. Roggen-Hausbacken 22,50 bis 23,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo 10,40—10,80 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 9,00—9,40 M. — Kartoffeln billiger, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,50—1,90 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 14. Oktober. **Schluß-Kurse.**

			Not.v. 13	
Weizen pr. Okt.-Nov.	154	—	154	—
do. April-Mai	159	50	159	50
Roggen pr. Okt.-Nov.	142	50	152	75
do. April-Mai	144	25	154	—
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)			Not.v. 13	
do. 70er loko	35	10	35	10
do. 70er Oktober	34	—	33	90
do. 70er Okt.-Nov.	32	70	32	80
do. 70er Nov.-Dez.	32	60	32	70
do. 70er April-Mai	33	70	33	80
do. 70er Mai-Juni	34	—	—	—
do. 50er loko	—	—	—	—

		Not.v. 13.			Not.v. 13
Dt. 3% Reichs-Anl.	87 —	87 10	Poln. 5% Pfdbrf.	64 90	65 —
Konsolid. 4% Anl.	107 —	107 —	do. Liquid.-Pfbrf.	62 75	62 75
do. 3½% „	100 70	100 70	Ungar. 4% Goldr.	95 60	95 60
Pos. 4% Pfandbrf	101 75	101 8	do. 5% Papierr.	85 50	85 50
Pos. 3½% do.	96 80	96 9	Oestr. Kred.-Akt.	167 10	167 —
Pos. Rentenbriefe	102 90	102 80	do fr. Staatsb.	42 50	42 25
Pos. Prov.-Oblig.	95 40	95 40	Lombarden	186 10	185 90
Oesterr. Banknoten	170 20	170 15			
do. Silberrente	81 90	81 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	204 25	204 60	fest		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	98 4	98 50			

Ostpr. Südb. E. S. A.	69 9	70 75	Schwarzkopf	220 50	218 —
Mainz. Ludwhf. do.	114 50	114 75	Dortm. St.-Pr. L. A.	61 60	61 75
Marienb.-Mlaw. do.	59 50	60 —	Gelsenkirch. Kohlen	135 90	135 50
Griech. 4% Goldr.	48 —	48 25	Inowrazl. Steinsalz	37 —	36 80
Italienische Rente	92 70	92 9	Ultimo:		
Mexik. neue A 1890	80 10	80 —	It. Mittelm. E. St. A.	105 90	106 40
Russ. 4% kf. Anl. 1880	97 4	97 10	Schweizer Zentr.	121 10	121 —
do. zw. Orient-Anl.	— —	— —	Warsch. Wiener	204 30	203 50
Rum. 4% Anl. 1880	82 40	82 40	Berl. Handelsgesell.	135 9	136 25
Serbische R. 1885	75 —	76 50	Deutsche Bank-Akt.	160 4	160 75
Türk. 1% kons. Anl.	22 10	22 25	Königs- u. Laurah.	110 10	110 25
Disk. Komm. B. A.	186 50	86 75	Bochumer Gußstahl	126 80	126 60
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 167 10, Diskonto-Kommandit 186 10, Russische Noten 204 25.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rogasen Band VI Blatt 263 auf den Namen der Zimmermeister **Friedrich** und **Julianna** geb. **Wehsner Werdin**'schen Eheleute eingetragene, in der Stadt Rogasen belegene Grundstück 13688

am 23. Januar 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist nicht zur Grundsteuer, aber mit 1428 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Rogasen, den 19. Sept. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schloppe Band I Blatt 22 Artikel 19 auf den Namen der Wittwe **Pauline Schroeder** geb. **Schmidt** zu Schloppe eingetragene, zu Schloppe belegene Grundstück

am 29. Oktober 1892,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 10,78 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5,68,73 Hektar zur Grundsteuer, mit 198 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 13150

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. Oktober 1892,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schloppe, den 3. Sept. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für die hiesige Stadt ist die Niederlassung eines tüchtigen Brunnenmeisters nothwendig. Derselbe findet bei guten Leistungen reichliche und lohnende Beschäftigung in der Stadt u. Umgegend und erhält seitens der Stadt für die Instandhaltung der öffentlichen Pumpen nach näherer Bestimmung des Contracts, von welchem auf Wunsch Abschrift gegeben wird, jährlich ca. 930 Mark. 14865

Bewerbungen ersuchen wir baldigst an uns einzusenden.

Fraustadt, den 12. Okt. 1892.

Der Magistrat.

Königliches Amtsgericht.

Pleschen, den 8. Oktober 1892.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von dem Rittergut **Grudzielec** Band II Blatt 16, auf den Namen des Kupferwaarenfabrikanten **Wilhelm Delvendahl** zu **Ostrowo** eingetragene, im Kreise Pleschen belegene Rittergut **Grudzielec** soll auf Antrag des Landgerichtsraths **Heinrich** zu **Ostrowo** zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern 14859

am 8. Dezember 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr 1, zwangsweise versteigert werden.

Dieses Grundstück ist mit 2066,09 M Reinertrag und einer Fläche von 720,73,73 ha zur Grundsteuer, mit 975 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. Dezember 1892,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 45 Nachstehendes vermerkt worden: (14860

Die Firma ist nach dem Tode des bisherigen Inhabers, Kaufmanns **Carl Gottlieb Weißmann,** auf dessen alleinige gesetzliche Erbin, dessen Schwester, die verwittwete Tischlermeister **Wilhelmine Schulz,** geb. **Weißmann,** zu **Neutomischel** übergegangen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 8. Oktober 1892 am 8. Oktober 1892.

Neutomischel, den 8. Okt. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Dienstag, den 18. Oktober 1892, Vormittags 11 Uhr, werde ich hier Bukerstraße Nr. 5, an der Gurtschiner Chaussee,

ein Pianino

gegen Baarzahlung meistbietend öffentlich zwangsweise versteigern.

Diese Auktion findet bestimmt statt. 14874

Biesiadowski,

Gerichtsvollzieher, Posen.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 548 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die Kommanditgesellschaft in Firma:

Schneege & Co. Kommanditgesellschaft für den Bau und Betrieb von Kleinbahnen mit dem Sitze zu Posen 14882

und ist als deren persönlich haftender Gesellschafter der Kaufmann **Georg Schneege** zu Posen eingetragen worden.

Der Gesellschaft gehören drei Kommanditisten an.

Posen, den 4. Oktober 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Auszuge aus dem Firmenregister des ehemaligen Königlichen Kreisgerichts zu Schrimm ist bei Nr. 213, woselbst die Firma **N. Glückmann** zu **Moschin** aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 14883

Das Handelsgeschäft ist von **Moschin** nach **Posen** verlegt. Zugleich ist die Firma in **Gustav Glückmann** geändert. (Vergleiche Nr. 2493 des Firmenregisters).

Gleichzeitig ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2493 die Firma **Gustav Glückmann** zu **Posen,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Glückmann** daselbst eingetragen worden.

Ferner ist in unserem Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 871 heute eingetragen worden, daß der Kaufmann **Gustav Glückmann** in **Posen** für seine Ehe mit **Liebe Jette Gallandt** aus **Schrimm** durch Vertrag vom 18. November 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 4. October 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 547 zufolge Verfügung vom heutigen Tage die seit dem 23. September d. J. bestehende Handelsgesellschaft in Firma: 14884

Central-Droguerie **Czepczyński & Sniegocki** mit dem Sitze zu **Posen,** und sind als deren Gesellschafter die Kaufleute **Joseph Theodor Czepczyński** und **Bronislaus Sniegocki** daselbst eingetragen worden.

Posen, den 29. Septbr. 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 450, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma **Hoffmeyer & Weidemann** in **Posen** aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 14885

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst.

Posen, den 4. October 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 1966, woselbst die Firma **A. Wisniewski** zu **Posen** aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Arthur Lubieniecki** in **Posen** übergegangen, welcher dasselbe unter der Firma **A. Wisniewski Nachflgr.** fortsetzt. (Vergleiche Nr. 2492 des Firmenregisters.) 14886

Zugleich ist in unserem Firmenregister unter Nr. 2492 die Firma **A. Wisniewski Nachfolger** zu **Posen,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Arthur Lubieniecki** daselbst eingetragen worden.

Posen, den 4. October 1892.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 207, woselbst die Aktiengesellschaft in Firma **„Bazar Poznański"** mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 14887

In der Generalversammlung vom 23. Juni 1892 sind der frühere Vorstand und am 2. September 1892 sind von diesem dessen früherer Vorsteher und stellvertretender Vorsteher wiedergewählt.

Posen, den 7. Septbr. 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 2237, woselbst die Firma **T. Otmianowski** zu **Posen** aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 14888

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf die Kaufleute **Boleslaus Zietkiewicz** in **Posen** und **Stefan Mincikiewicz** in **Posen** übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzen. (Vergl. Nr. 549 des Gesellschaftsregisters).

Zugleich ist in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 549 die seit dem 1. October 1892 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **T. Otmianowski** mit dem Sitze zu **Posen,** und sind als deren Gesellschafter die Kaufleute **Boleslaus Zietkiewicz** und **Stefan Mincikiewicz** daselbst eingetragen worden.

Posen, den 8. October 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Prokurenregister ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage unter Nr. 377 eingetragen worden, daß die Firma **M. Glückmann Kaliski** zu **Posen** — Nr. 2345 des Firmenregisters — dem Kaufmann **Julius Lissner** daselbst Prokura ertheilt hat. 14889

Posen, den 8. October 1892.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 541, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma: **Möbel-Magazin der vereinigten Tischler K. Krajewicz & Comp.** mit dem Sitze zu **Posen** aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden: 14890

Die Handelsgesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst.

Posen, den 11. October 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 2430, woselbst die Firma **Ignatz Paulus** zu **Posen** aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom 13. October d. J. heute nachstehende Eintragung bewirkt worden: 14907

Der Kaufmann **Arthur von Tucholka** zu **Posen** ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Ignatz Paulus** als Handelsgesellschafter eingetreten, und es ist die hierdurch entstandene, die Firma **J. Paulus & Co.** führende Handelsgesellschaft unter Nr. 550 des Gesellschaftsregisters eingetragen worden.

Zugleich ist in unserem Gesellschaftsregister unter Nr. 550 die seit dem 18. August 1892 bestehende Handelsgesellschaft in Firma **J. Paulus & Co.** mit dem Sitze zu **Posen,** und sind als deren Gesellschafter

1. der Kaufmann **Ignatz Paulus** zu **Posen,**
2. der Kaufmann **Arthur von Tucholka** daselbst

eingetragen worden.

Ferner ist in unserem Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 872 zufolge Verfügung vom gestrigen Tage eingetragen worden, daß der Kaufmann **Arthur von Tucholka** zu **Posen** für seine Ehe mit **Stefania Irena von Zaleska** durch Vertrag vom 26. October 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 14. October 1892.
Königliches Amtsgericht,
Abtheilung IV.

Am 16. d. Mts. werden die Sonntagsfahrkarten im laufenden Jahre zum letzten Male verausgabt. 14880

Posen, den 13. Oktober 1892.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
(Stargard-Posen).

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.